

dieMAZ

Marien Hospital Zeitschrift - Für Mitarbeiter, Patienten und Interessierte

KURZ NOTIERT

MITTENDRIN

AUS DER PFLEGE

KOMPAKTES MEDIZINWISSEN



#PFLEGMICHGESUND

DER PFLEGEBERUF IM MARIEN HOSPITAL

WEITERE THEMEN

Jubiläum

20 Jahre Sozialpädiatrisches Zentrum

Examen bestanden

40 Absolventen in der Pflege

Interview

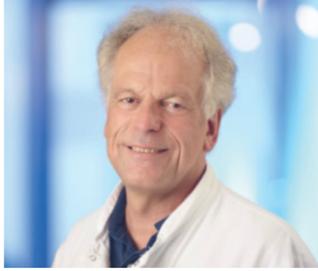
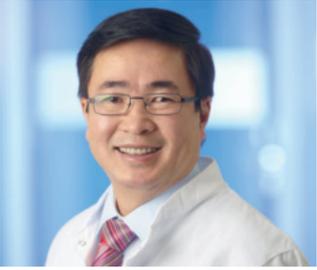
Organtransplantation

Marien Hospital
Papenburg Aschendorf
den Menschen verbunden



Wir sind für Sie da

Zentrale Rufnummer - 04961 93-0 | www.marien-hospital-papenburg.de

	Med. Klinik I - Kardiologie Chefarzt Prof. (Univ. Nankai u. Hebei) Dr. Christian Wende T 04961 93-1414 F 04961 93-1411 E kardiosek@hospital-papenburg.de		Med. Klinik II - Gastroenterologie Chefarzt Ludovic Tange T 04961 93-1301 F 04961 93-1319 E mk2@hospital-papenburg.de
	Med. Klinik III - Geriatrie Chefarzt Dr. Berthold Ibershoff T 04961 93-1501 F 04961 93-1549 E geriatrie@hospital-papenburg.de		Orthopädie Unfallchirurgie Handchirurgie Chefarzt Dr. Thomas Klapperich T 04961 93-1391 F 04961 93-1397 E orthopaedie@hospital-papenburg.de unfallchirurgie@hospital-papenburg.de
	Allgemein-, Viszeral- und Minimalinvasive Chirurgie Chefarzt Dr. Harald Straßburger T 04961 93-1321 F 04961 93-1568 E allgemeinchirurgie@hospital-papenburg.de		Gynäkologie Geburtshilfe Chefarzt Dr. Si Tuan Truong T 04961 93-1361 F 04961 93-1379 E gynaekologie@hospital-papenburg.de
	Kinder- und Jugendpsychiatrie Chefarzt Werner Königshulte Marienstraße 8, 26871 Aschendorf T 04962 502-137 F 04962 502-445 E kjpsek@hospital-papenburg.de		Pädiatrie Chefarzt Torsten Kautzky T 04961 93-1381 F 04961 93-1389 E kinderambulanz@hospital-papenburg.de
	Anästhesie Intensivmedizin AOZ Chefarzt Dr. Ludger Kämmerling T 04961 93-1351 F 04961 93-1363 E anaesthesie@hospital-papenburg.de		Radiologie Leitender Arzt Peter Nellesen T 04961 93-1202 F 04961 93-1299 E radiologie@hospital-papenburg.de
	Sozialpädiatrisches Zentrum (SPZ) Leitende Ärztin Prof. Dr. Andrea Caby T 04961 93-1384 F 04961 93-1459 E spz@hospital-papenburg.de		Papenburger Reha-Centrum Leitung Manuel Beeker T 04961 93-3200 F 04961 93-3299 E info@im-parc.de

Auf neuem Kurs

VORWORT

Liebe Leserinnen und Leser, ein wunderbares Zitat zur aktuellen Situation und dem äußeren Einfluss wird dem Griechen Aristoteles zugeschrieben: „Wir können den Wind nicht ändern, aber die Segel anders setzen“. Die Geschäftsführung hat gemeinsam mit den Gesellschaftern die Entscheidung zu einem Sanierungsverfahren in Eigenverwaltung getroffen. Die seit Monaten negativ auf unsere Finanzlage einwirkenden inneren und äußeren Einflüsse haben diesen Schritt notwendig gemacht. Der Sanierungskurs liegt dabei in unseren Händen. Mit dem Schutzschirmverfahren wollen wir unser Krankenhaus für die Zukunft gestärkt aufstellen, Sicherheit für die Mitarbeitenden schaffen und unsere Daseinsfürsorge für die Region weiterhin erfüllen. Es liegen aufregende Zeiten vor uns.

In 2022 haben wir viele tolle Projekte angestoßen und umgesetzt: Im

Rahmen der Personalgewinnung für die Pflege konnten wir mit unseren Pflegekräften ein Recruiting-Film für das Marien Hospital realisieren. Unter der Kampagne #pflegmichgesund stellen wir heraus, wie wir den Pflegeberuf sehen und was ihn im Marien Hospital ausmacht. Dabei stehen Fürsorge, Zusammenhalt, Vielfalt und Heimat im Vordergrund. Einen Trailer des Films sehen Sie bis März 2023 in der Kinowerbung in Papenburg, Meppen und Leer.

Im September zelebrierte die Pflegeakademie St. Anna das Examen: 26 Gesundheits- und Krankenpfleger/innen sowie 14 Altenpfleger/innen starteten als examinierte Pflegekräfte in die ganzheitliche Versorgung kranker und pflegebedürftiger Menschen.

Darüber hinaus haben wir erstmals Pflegekräfte von den Philippinen rekrutiert. Im nächsten Jahr begrüßen wir weitere rekrutierte Auszu-

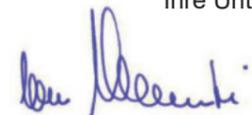
bildende in unserem Krankenhaus. Es erreichte uns zudem die positive Nachricht, dass das Marien Hospital den akademischen Status als Lehrkrankenhaus der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg erhalten hat. Damit können Medizinstudierende aus Oldenburg ihre Blockpraktika und zum Ende ihres Studiums das Praktische Jahr in unserem Krankenhaus absolvieren, um die notwendigen klinischen Fähigkeiten zu erlernen. Darüber freuen wir uns sehr.

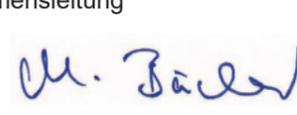
Nach einer längeren Corona-Pause konnten wir die Zusammenarbeit mit dem Papenburger Verein „Hilfe für Kinder in Not“ wiederaufleben lassen und einen 10-jährigen Jungen aus Kabul erfolgreich operieren.

Wir wünschen Ihnen viel Freude beim Lesen, eine besinnliche Weihnachtszeit und einen guten Jahreswechsel!

Ihre Unternehmensleitung


 Dr. Ludger Kämmerling
 - Ärztlicher Direktor -


 Veronika von Manowski
 - Geschäftsführerin -


 Marita Bäcker
 - Pflegedirektorin -


 Dr. Thomas Klapperich
 - stellv. Ärztlicher Direktor -



INHALT

KURZ NOTIERT

Lehrkrankenhaus/500. Geburt.....	5
Kletterwald KJP.....	8
Familienfreundlichkeit rezertifiziert.....	9
Marien Hospital auf Sanierungskurs.....	12
20 Jahre SPZ.....	14-16
Bunter Kreis.....	17-18
JuniorAkademie/NKG-Sommeraktion.....	30
Was war noch los?	31

AUS DER MEDIZIN

Organspende.....	10-11
Junge aus Afghanistan.....	13
Reizdarmsyndrom.....	22

AUS DER PFLEGE

Examensfeier.....	6-7
Philippinische Pflegekräfte.....	24-25
#pflgmichgesund.....	33

MITTENDRIN

Trauergruppe Sternenkinder.....	19
Jubilare.....	20-21
Auszubildende.....	23
Neues aus dem Team.....	26-28
Das etwas andere Interview.....	32

GEISTLICHER IMPULS

Seelsorge - eine unterschätzte Kraft.....	29
---	----



14



32



10



6

Lehrkrankenhaus

KOOPERATION MIT CARL VON OSSIETZKY UNIVERSITÄT OLDENBURG

Medizinstudenten absolvieren im letzten Teil ihres Studiums ein Praktisches Jahr (PJ) in einem Lehrkrankenhaus. Ab sofort ist dies im Marien Hospital in Papenburg für Studierende in der Region möglich.

„Wir freuen uns darauf, uns aktiv an der praktischen Ausbildung von ärztlichen Nachwuchskräften zu beteiligen, um sie auf ihre zukünftigen Tätigkeiten vorzubereiten“, so der Ärztliche Direktor Dr. Ludger Kämmerling des Marien Hospitals. „Der Fokus liegt auf einer facettenreichen praxisorientierten Betreuung, damit die Studierenden eine qualifizierte Grundlage für Ihr Berufsleben erhalten“. Wichtig dabei ist es, einerseits die fachlichen Kenntnisse und Fähigkeiten durch die Anleitung von Fachärztinnen und -ärzten zu vertiefen und andererseits

den Umgang mit den Patienten zu erlernen. Die angehenden Medizinerinnen und Mediziner absolvieren ihr PJ in der Chirurgie und Inneren Medizin und in einer Fachabteilung des Marien Hospitals nach Wahl. Hohes Interesse seitens der medizinischen Fakultät Oldenburg bestände an Geburtshilfe, Kinderheilkunde und Kinder- und Jugendpsychiatrie.

„Neben dem Klinikalltag bieten wir die fachärztliche Tätigkeit in der ambulanten Versorgung an, sodass wir den Studierenden durch unsere Medizinischen Versorgungszentren einen tieferen Einblick in den Praxisalltag geben können. Wir stehen in den Startlöchern unseres Pilotprojektes für die Allgemeinmedizin, mit dem Ziel dem Ärztemangel in der hausärztlichen Versorgung entgegenzuwirken“, berichtet Dr. Kämmerling.



„Die Anerkennung als Lehrkrankenhaus ist ein klares Zeichen für unser medizinisches Niveau. Wir freuen uns sehr über die Zusage“, sagt Veronika von Manowski, Geschäftsführerin des Marien Hospitals. „Und wir hoffen, dass wir über das PJ hinaus engagierten medizinischen Nachwuchs für unsere Klinik gewinnen können“, so von Manowski.

500. Geburt

AM 19. SEPTEMBER WURDE JONATHAN GEBOREN



Freuen sich über den neuen Erdenbürger Jonathan: (vorne) die Eltern Matthias und Doris Olbrich mit (hinten v.l.) Frencije Selmanay, Lena Lüssens, Chefarzt Dr. Si-Tuan Truong, Andrea Nee und Christine Düttmann.

Das Team der Geburtshilfe im Marien Hospital Papenburg hat Grund zur Freude: Mit Jonathan ist am Montag, 19. September, um 11.05 Uhr das 500. Baby zur Welt gekommen. Es wog bei der Geburt 4320 Gramm und maß 56 Zentimeter. „Wir wünschen Familie Olbrich alles Gute zur Geburt ihres Sohnes. Solch ein ‚Jubiläum‘ ist für das gesamte geburtshilfliche Team etwas Besonderes und zeigt das Vertrauen, das viele Familien uns entgegenbringen“, teilt Chefarzt Dr. Si Tuan Truong mit. Insgesamt kamen in 2021 593 Neugeborene im Marien Hospital zur Welt. Diese Zahl könnte in diesem Jahr noch übertroffen werden. Denn zu den geburtenstärksten Monaten im Marien Hospital zählen seit 2019 die Wintermonate mit rund 60 Geburten pro Monat. Im Vergleich wurde letztes Jahr im September das 404. Baby geboren.

Examensfeier 2022

PFLEGEAKADEMIE ST. ANNA VERABSCHIEDET AUSZUBILDENDE

Herzlichen Glückwunsch!

Gesundheits- und Krankenpflege



Gesundheits- und Krankenpflege

- Sabine Abeln, Sögel
- Tim Ahles, Papenburg
- Selene Nergis Atalay, Papenburg
- Celina Belling, Papenburg
- Julia Darsania, Esterwegen
- Melanie Fröhlich, Werlte
- Stefanie Gauk, Sögel
- Denisa Hájková, Lähden
- Micha Tobias Hebbelmann, Papenburg
- Niclas Josef Langen, Papenburg
- Kirsten Michelle Lindemann, Surwold
- Robin Lindholz, Werlte
- Marek Luijing, Rhaderfehn
- Jana Marie Meyer, Rhede
- Mustafa Hiwa, Lorup
- Ibrahim Nawkhush, Papenburg
- Michael Nebert, Papenburg
- Arman Noroozi, Papenburg
- Lisa Peters, Heede
- Lisa Potthast, Papenburg
- Annika Ridinger, Werlte
- Vivien Celina Schnieders, Sögel
- Nils Vahle, Surwold
- Virsavija Vinik, Werlte
- Rebecca Wachholz, Kluse
- Chayen Zilke, Werlte

Altenpflege

- Marvin Hilwers, Dörpen
- Oliver Hopfinger-Tettmeier, Papenburg
- Stefanie Lehmann, Papenburg
- Petra Lüppens, Westoverledingen
- Rova Rahanitraririna, Rhadermoor
- Gerda Redemske, Ostrhauderfehn
- Tanja Robin, Lehe
- Liam Noah Schipmann, Papenburg
- Andreas Sürken, Aschendorf
- Svenja Taphorn, Westoverledingen
- Nils Oliver Terveer, Papenburg
- Katharina Tota, Papenburg
- Claire Voskuhl, Aschendorf
- Susanne Helene Terveer, Renkenberge

Die letzten zwei Kurse, die ihre Ausbildung in der Pflege noch nach der alten Ausbildungs- und Prüfungsordnung, also als Altenpfleger/-innen und Gesundheits- und Krankenpfleger/-innen, antraten, gehen nun mit ihrem bestandenen Examen in die Berufswelt.

Gefeiert wurden 14 Absolventinnen und Absolventen aus der Altenpflege sowie 26 Absolventinnen und Absolventen aus der Gesundheits- und Krankenpflege – davon zählen 14 zum Marien Hospital Papenburg Aschendorf, dem Träger der Pflegeakademie St. Anna.

Der Weg zum Examen begann am 1. Oktober 2019 in drei verschiedenen Schulen und kreuzte sich am 1. Oktober 2020, um den gemeinsamen Weg in der neuen Pflegeakademie bis zum Examen zu gehen. Es war ein Weg voller Hindernisse: Distanzlernen, Maskenpflicht und Abstand halten, Quer- und Stoßlüften bei Minusgraden, Umzug in ein neues Gebäude und Praxiseinsätze in Einrichtungen, die sich im Kampf gegen die Pandemie befanden. „Mit all

den außergewöhnlichen Umständen in Ihrer Ausbildung sind Sie wieder ein Stück zu erwachsenen Persönlichkeiten gereift. Mit Ihrem Examen können Sie ab jetzt noch besser selbstverantwortlich erfolgreiche, eigene Wege gehen“, gratuliert Hedwig Rode, Leitung der Pflegeakademie St. Anna, ganz herzlich zum Examen.

„Wir haben immer versucht, mehr als nur den „Unterrichtsstoff“ zu vermitteln. Selbstständigkeit und Verantwortung, Solidarität und Hilfsbereitschaft, Empathie und Zuwendung sollen in unserer Schule im Alltag gelebt werden“, sagt Rode. „Gute Pflegekräfte sind gesucht. Setzen Sie um, was Sie bei uns gelernt haben“, sagt Rode. Einrichtungen im Gesundheitswesen leben und profitieren vom Potential engagierter Mitarbeitender: „Machen Sie sich selbstbewusst auf ihren eigenen Weg. Wir wünschen Ihnen allen viel Glück und Erfolg. Sie alle sind Fachkräfte, die sich jeder wünscht“, überbringt Veronika von Manowski, Geschäftsführerin des Marien Hospitals und Träger der Pflegeakademie St. Anna, ihre Glückwünsche.

Im Rahmen der Feierlichkeiten wurde Dr. Gesine Eissing als Dozentin verabschiedet. Sie ist Oberärztin in der Gastroenterologie des Marien Hospitals und hat den Auszubildenden ihr medizinisches Wissen jahrelang weitergegeben. „Ihr großer Schatz an Lebenserfahrung – neben ihren fachlichen Qualifikationen – wird uns in Zukunft fehlen. Vielen Dank für die schöne Zeit unserer Zusammenarbeit“, bedankt sich Rode bei Dr. Eissing.



Veronika von Manowski (links), Geschäftsführerin Marien Hospital, und Hedwig Rode (rechts), Leitung Pflegeakademie St. Anna bedanken sich bei Dr. Gesine Eissing für die langjährige Zusammenarbeit.



Ausbildungsstart in der Pflegeakademie St. Anna. Insgesamt haben 75 Auszubildende ihre Ausbildung in der Pflege begonnen, davon zählen 25 Auszubildende zum Marien Hospital in Papenburg.

Für 75 Auszubildende der Pflegeakademie St. Anna hat der Schulung am 04. Oktober das erste Mal geläutet. Sie alle haben ein gemeinsames Ziel: Pflegefachfrau/Pflegefachmann werden, um Menschen in allen Altersstufen und Lebenslagen umfassend zu versorgen und zu begleiten.

Drei Jahre lang werden sie sowohl in der Akademie als auch in statio-

nären Altenpflegeeinrichtungen, in der ambulanten/häuslichen Pflege und in Krankenhäusern ausgebildet. Dafür hat die Pflegeakademie einen Ausbildungsverbund gegründet, dem 20 Mitglieder angehören. „Die Zusammenarbeit mit den Kooperationspartnern hat sich in den letzten zwei Jahren gut entwickelt. Für die Auszubildenden bietet dies eine Chance über den Tellerrand hinaus zu schauen, denn dadurch stehen ihnen die

Türen in der Zukunft weit offen“, sagt Hedwig Rode, Leitung der Pflegeakademie St. Anna. Das Einzugsgebiet der Auszubildenden erstreckt sich dadurch in einem Radius von circa 40 Kilometern rund um Papenburg.

„Wir freuen uns, dass sich so viele Nachwuchskräfte für den Pflegeberuf begeistern“, berichtet Rode. Insgesamt lernen 224 Auszubildende in der Akademie.

Kletterwald erweitert

SPENDE DES FÖRDERVEREINS BRISE E.V.

Der Förderverein Brise e.V. der Kinder- und Jugendpsychiatrie (KJP) ermöglicht die Erweiterung des Kletterwalds durch Spenden-gelder in Höhe von 5000 Euro.

Die Kinder- und Jugendpsychiatrie des Marien Hospitals hat innerhalb der letzten zehn Jahre den Kletterwald auf dem Gelände in Aschendorf stetig erweitert. Nun konnte mit einer Spende von 5.000 Euro durch den Förderverein Brise e.V.

ein lang ersehnter Wunsch umgesetzt werden: Eine 25 Meter lange Seilbahn.

„Die Erweiterung des Kletterwalds läuft größtenteils in Eigenleistung. Hinsichtlich TÜV und Gutachten vertrauen wir auf die Expertise des Inhabers vom Kletterwald in Surwold, der uns

seit Jahren unterstützt“, erklärt Hermann Böckmann, Therapeut in der KJP. „Mittlerweile wurden ca. 25.000 Euro in den Kletterwald investiert und es gibt noch viele weitere Ideen“. Die Möglichkeiten im Kletterwald sind, neben dem Vergnügen der Patienten, ein wichtiger therapeutischer Ansatz im Rahmen der Familientherapie. „Durch die dortigen Aktivitäten können wir die Bindung zwischen Eltern und Kind erfassen, in dem wir das gegenseitige Verhalten und die Sprache beobachten. Ganz intuitiv geht es auch darum einfach mal wieder etwas gemeinsam zu erleben, um die Bindung zu stärken“, so Werner Königschulte, Chefarzt der KJP.

„Durch die dortigen Aktivitäten können wir die Bindung zwischen Eltern und Kind erfassen, in dem wir das gegenseitige Verhalten und die Sprache beobachten. Ganz intuitiv geht es auch darum einfach mal wieder etwas gemeinsam zu erleben, um die Bindung zu stärken.“

Die Brise e.V. ist ein Förderverein, der es sich zur Aufgabe gemacht hat die

Abteilung für Kinder- und Jugendpsychiatrie (KJP) des Marien Hospitals Papenburg Aschendorf in ihrer Arbeit zu unterstützen, durch das Finanzieren besonderer Therapien, das Organisieren von Freizeitangeboten für die Patientinnen und Patienten oder Fachtagungen und Workshops sowohl für die breite Öffentlichkeit als auch für das Team der KJP. Um diese Möglichkeiten finanzieren zu können, ist der Verein auf Spenden angewiesen und organisiert fast jährlich u.a. eine Sponsorenfahrt oder einen Weihnachtsbasar. Ebenfalls ist der Verein auf dem Papenburger Weihnachtsmarkt vertreten und verkauft selbstgemachten Eierlikör.



Über die 25 Meter lange neue Seilbahn freuen sich: (v.l.n.r.) Veronika von Manowski, Geschäftsführerin, Werner Königschulte, Chefarzt KJP, Sandra Speckmann, Leitende Dipl.-Sozialpädagogin und Vorstand Brise e.V., Hermann Böckmann, Therapeut und Sylke Kuivenhoven, Vorstand Brise e.V..

Work-Life-Balance

FAMILIENFREUNDLICHKEIT BESTÄTIGT

Das Marien Hospital Papenburg Aschendorf wurde 2017 erstmals mit dem Gütesiegel „Familienfreundliches Unternehmen“ der Emsländischen Stiftung Beruf und Familie ausgezeichnet. Nun kam es zur erfolgreichen Re-Zertifizierung.

Die meiste Zeit des Tages verbringen Menschen an ihrem Arbeitsplatz. Umso wichtiger ist es, dass ein Unternehmen seinen Mitarbeitenden eine gute Work-Life-Balance bietet. Diese kommt nicht von allein. Es müssen Maßnahmen etabliert werden, um die Vereinbarkeit von Beruf und Familie sicherzustellen. Das Gütesiegel „Familienfreundliches Unternehmen“ der Emsländischen Stiftung Beruf und Familie, welche seit zwei Jahren beim Wirtschaftsverband Emsland angesiedelt ist, zielt nicht nur darauf ab, den Status quo zu ermitteln und zu sichern, sondern Beteiligte mittels Workshops Potenziale erkennen zu lassen, sich Ziele zu setzen und kontinuierlich an der Umsetzung zu arbeiten. Im Marien Hospital wurde nun die Re-Zertifizierung erfolgreich

gemeistert, sodass das Siegel für weitere drei Jahre seine Gültigkeit behält.

„Wir beschäftigen aktuell über 950 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, darunter circa 85 Prozent Frauen, von denen mehr als die Hälfte zeitbeschäftigt sind. Dies betrifft auch viele Führungspositionen in unserem Krankenhaus, denn Teilzeitbeschäftigung schließt Führung nicht aus“, berichtet Veronika von Manowski, Geschäftsführerin Marien Hospital. „Daher ist es unser Ziel, familienfreundliche Arbeitsplätze in allen Berufsgruppen zu ermöglichen“.

„Verschiedene Optionen bieten hier nahezu für jedes Lebensmodell eine gute Möglichkeit das Berufs- und Privatleben zu vereinen.“

Ein großer und wichtiger Baustein ist in diesem Rahmen die flexible Arbeitszeitgestaltung. „Natürlich müssen diese Modelle den Zielen des

Hospitals dienen und durch das Kollegenteam mitgetragen werden. Verschiedene Optionen bieten hier nahezu für jedes Lebensmodell eine gute Möglichkeit das Berufs- und Privatleben zu vereinen“, so von Manowski. Mechtild Weißling, Geschäftsführerin der Stiftung für Beruf und Familie, überreichte das Siegel und gratulierte herzlich zur Re-Zertifizierung.

„Aktuell sind circa 100 Unternehmen im Emsland mit unserem Siegel ausgezeichnet“, berichtet sie. Die St. Bonifatius Hospitalgesellschaft, der unter anderem das Marien Hospital Papenburg Aschendorf als eines von vier Krankenhäusern angehört, ist laut Weißling das größte Mitglied im Wirtschaftsverband Emsland. „Wir beobachten zurzeit, dass sich der Trend in Richtung Teilzeitarbeit entwickelt. Dies betrifft nun auch eine Vielzahl an Männern, die ihre Wochenarbeitszeit auf beispielsweise 30 Stunden reduzieren. Eine flexible Arbeitszeitgestaltung ist enorm wichtig für Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer“, so Weißling.



Re-Zertifizierung des Gütesiegels für Familienfreundlichkeit. An der Siegelübergabe teilgenommen haben: (v.l.n.r.) Verena Scholtyssek, Qualitätsmanagement, Veronika von Manowski, Geschäftsführerin, Mechtild Weißling, Geschäftsführerin Stiftung Beruf und Familie, Marita Bäcker, Pflegedirektorin und Daniela Hinrichs, Mitarbeitervertretung.

Organspende

WENN DIE HIRNFUNKTIONEN AUSFALLEN

Hirnblutung, Hirntumor, Schlaganfall, Hirnhautentzündung oder äußere Einwirkungen (Unfall) können das Gehirn lebensbedrohlich schädigen und zum unumkehrbaren Hirnfunktionsausfall (Hirntod) führen. Dann muss für den Patienten eine Entscheidung getroffen werden: Organspende – ja oder nein? Dr. med. univ. Ulrike Leitner, Leitende Oberärztin der Intensivmedizin im Marien Hospital, berichtet im Interview über das Vorgehen bei einer Organspende.

Frau Dr. Leitner, Anfang des Jahres fand eine Organspende im Marien Hospital statt. Wie kam es dazu?

Über den Rettungsdienst wurde eine Patientin in die Notaufnahme eingeliefert. In der Computertomographie wurde eine schwerwiegende Massenblutung im Hirn diagnostiziert, die jegliche gesundheitliche Erholung ausschloss. Ab dem Moment stand das Thema „Organspende“ im Raum und wir baten die Angehörigen zum aufklärenden Gespräch und leiteten alle Maßnahmen ein, um den unumkehrbaren Hirnfunktionsausfall (Hirntod) zu diagnostizieren.

Was genau bedeutet Hirntod?

Der Begriff „Hirntod“ ist eher missverständlich, denn dieser wahrt den Anschein als würden alle weiteren Organe bis auf das Gehirn funktionieren. Dem ist nicht so. Der Kreislauf und die Atmung können nur noch künstlich durch Beatmung und medikamentöse Unterstützung aufrechterhalten werden. (Ohne diese intensivmedizinischen Maßnahmen ist der Mensch nicht lebensfähig.) Hirntod bedeutet, dass der unumkehrbare Ausfall der gesamten Hirnfunktionen eingetreten ist. Diese Situation ist nicht umkehrbar. Ohne die Funktionen des Gehirns können Menschen nicht fühlen, riechen, schmecken, reagieren oder kommunizieren. So versuchen wir das auch immer den Angehörigen zu erklären.

Wie werden Patienten auf den unumkehrbaren Ausfall der gesamten Hirnfunktionen (Hirntod) untersucht?

Um die Funktionen des Gehirns zu testen, wird eine von der Bundesärztekammer vorgegebene dreistufige Diagnostik angewendet, die zwei Mediziner – ein Neurologe oder Neurochirurg und ein erfahrener Intensivmediziner – unabhängig voneinander durchführen. Es werden unter anderem die Reflexe, der Schmerzreiz und die Schmerzwahrnehmung sowie der Atemstillstand überprüft. Hinzu kommen apparative Untersuchungsmethoden, zum Nachweis der elektrischen Gehirnaktivität und Gehirndurchblutung. Je nachdem, welcher Teil des Gehirns (Großhirn, Kleinhirn oder Hirnstamm) betroffen ist, werden die Untersuchungen nach einer fest definierten Wartezeit wiederholt.

Welche Schritte folgen anschließend?

Ist der Nachweis der Unumkehrbarkeit des Ausfalls der gesamten Hirnfunktionen (Hirntod) erbracht, wird der medizinische Befund mit der Transplantationsmedizin verknüpft. Ein Krankenhaus ist nach dem Transplantationsgesetz dazu verpflichtet, die bundesweite Koordinierungsstelle für Organspende, die Deutsche Stiftung Organtransplantation (DSO), zu benachrichtigen. Die Kontaktaufnahme erfolgt nur, wenn ein Organspendeausweis vorliegt oder die Angehörigen einer Organspende zustimmen sowie eine Eignung als Spender nach ärztlicher Beurteilung festgestellt wurde.

Um einen würdigen Ablauf sicherzustellen, gibt es im Marien Hospital einen Transplantationsbeauftragten. Welche Aufgaben übernimmt dieser?

Entnahmekrankenhäuser stellen einen Transplantationsbeauftragten. In den meisten Kliniken und auch bei



Dr. med. univ. Ulrike Leitner, Leitende Oberärztin der Intensivmedizin im Marien Hospital Papenburg Aschendorf.

uns sind dies erfahrene Intensivmediziner. Sie begleiten den Weg von der Feststellung des unumkehrbaren Ausfalls der gesamten Hirnfunktionen (Hirntod) bis zur Explantation. Dazu zählt die Aufklärung und Unterstützung der Angehörigen, die Kommunikation mit der Deutschen Stiftung Organtransplantation (DSO) und mit dem ärztlichen und pflegerischen Personal sowie die Organentnahme (Explantation). Die Transplantationsbeauftragten handeln im Rahmen der Spende. Bei der Vermittlung der Organe oder der Transplantation sind sie nicht involviert. Dies übernimmt die DSO.

Die Gespräche mit den Angehörigen stelle ich mir hochemotional und schwer vor. Wie gehen Sie selber damit um?

In einer solchen Ausnahmesituation ist es ganz wichtig die Angehörigen bei jedem Schritt mitzunehmen und aufzuklären, denn sie verlieren einen geliebten Menschen. Intensivmediziner haben häufig Kontakt zu Angehörigen von sehr schwer erkrankten Patientinnen und Patienten oder Sterbenden und sind daher sehr erfahren im Umgang. Wichtig ist hierbei das Einfühlungsvermögen und Fingerspitzengefühl. Das Thema Organspende anzusprechen, ist häufig nicht leicht und braucht eben seine Zeit, die wir uns auch nehmen.

Zeit ist doch oftmals ein Faktor, der in der Medizin eine große Rolle spielt. Auch bei einer Organspende?

Nicht jeder Mensch reagiert gleich. Der organische Verfall schreitet trotz der Beatmung und der medikamentösen Kreislaufunterstützung voran. Zeit ist daher ein wichtiger Faktor. Aber gerade wenn die Entscheidung durch Angehörige getroffen werden muss, weil kein Organspendeausweis oder eine Patientenverfügung vorliegt, sollte man den Angehörigen die Zeit geben in Ruhe entscheiden zu können und um jegliche Zweifel auszuschließen. In diesem Entscheidungsprozess stehen wir unterstützend zur Seite.

Ein Organspendeausweis würde also die Angehörigen entlasten?

Ja, auf dem Organspendeausweis kann genau festgelegt werden, ob oder auch was gespendet werden soll (Organe/Gewebe). Dadurch wird den Angehörigen eine unglaublich große Last genommen. Gleiches gilt für die Niederschrift in einer Patientenverfügung. Wenn man noch keinen Organspendeausweis besitzt, sollte man sich selber fragen, ob man dazu in der Lage ist, für einen Angehörigen diese Entscheidung zu treffen.

Entnahmekrankenhäuser haben zwar nichts mit der Transplantation zu tun, aber wird man darüber informiert, wo die Organe angekommen sind?

Über den Verbleib der entnommenen Organe wird ein Krankenhaus durch die DSO schriftlich informiert. Bei der Patientin, die Anfang des Jahres ihre Organe im Marien Hospital gespendet hat, wurden die Nieren, die Leber und die Lungen an Frauen und Männer gespendet, sodass fünf auf ein Organ wartenden Menschen eine Transplantation ermöglicht wurde. Diese Information erhalten auch die Angehörigen mit einem Dankesbrief. Zu wissen, dass

durch den Tod eines geliebten Menschen andere Leben gerettet wurden, spendet vielen Angehörigen Trost.

Wie häufig kommt es zu einer Organspende im Marien Hospital?

Eine Organspende stellt eine große Seltenheit dar. Die letzte Organspende im Marien Hospital liegt Jahre zurück.

Rund 9.000 schwer kranke Menschen stehen derzeit in Deutschland auf der Warteliste für ein Organ. Nur rund 32 Prozent der Deutschen besitzen einen Organspendeausweis. Woran liegt das?

Was ich selber schon häufig gehört habe, ist, dass die Menschen davor Angst haben, dass Mediziner nicht alles tun, was in ihrer Macht steht, um das eigene Leben zu retten, sofern sie die Kenntnis darüber haben, dass derjenige Organspender ist. Das entspricht natürlich nicht der Realität! Darüber hinaus fehlt vielen Menschen einfach das Interesse, weil unter anderem keine Berührungspunkte zur Organspende greifbar sind. Ähnlich wie mit der Patientenverfügung: Man weiß, dass es doch eigentlich wichtig ist, möchte sich aber nicht mit dem Thema auseinandersetzen. Möglicherweise ist die Konfrontation, dass das Leben endlich ist, für viele ein zu großer emotionaler Trigger. Daher schiebt man es lieber auf – im Zweifelsfall bis es zu spät ist.

Und wie könnte man die Bereitschaft zur Organspende erhöhen?

In Deutschland gilt die Entscheidungsregelung. Auf einem Organspendeausweis hat jeder die Möglichkeit seine Entscheidung festzuhalten. Liegt keine Zustimmung der betroffenen Person zu Lebzeiten vor, entscheiden die Familienangehörigen auf Basis des mutmaßlichen Willens des Verstorbenen. Wohingegen es in vielen Ländern, unter anderem in Belgien, Luxemburg, Österreich, Polen, Portugal, Slowakei, Slowenien, Spanien, Tschechien und Ungarn, eine

andere rechtliche Grundlage gibt: die Widerspruchsregelung. Dabei wird der Verstorbene zum Organspender, wenn er einer Organentnahme zu Lebzeiten nicht ausdrücklich widersprochen hat. Es wäre also immer noch eine Überlegung, die Organspende auf rechtlicher Ebene zu regeln. Darüber hinaus muss das Thema präsenter in der Öffentlichkeit sein. Aufklärungsarbeit ist hierbei eine relevante Maßnahme. Ich kann mir gut vorstellen, dass im Erste-Hilfe-Kurs eine Einheit zur Organspende integriert wird. Sicherlich könnte das Thema in einem gewissen Alter auch in der Schule behandelt werden.

Auf einem Organspendeausweis ist es möglich:

- einer Organ und Gewebespende uneingeschränkt zuzustimmen
- einer Organ und Gewebespende abzulehnen
- nur bestimmte Organe und Gewebe zur Spende freizugeben
- eine Person zu benennen, die im Fall der Fälle über eine Organ und Gewebespende entscheiden soll.

■ Mehr Infos: www.dso.de



Marien Hospital auf Sanierungskurs

SCHUTZSCHIRMVERFAHREN IN EIGENVERWALTUNG

Für den Erhalt der medizinischen Versorgung in der Region und die Sicherung der Arbeitsplätze hat die Geschäftsführung des Papenburger Krankenhauses wegen drohenden finanziellen Schwierigkeiten einen Antrag auf Eröffnung eines Sanierungsverfahrens in Eigenverwaltung gestellt.

Das Amtsgericht Meppen hat am 23. November 2022 dem Antrag der Geschäftsführung auf Einleitung eines Schutzschirmverfahrens für das Marien Hospital Papenburg Aschendorf entsprochen. Mit diesem Schritt schlagen Träger und Geschäftsführung rechtzeitig den Weg einer nachhaltigen Unternehmenssanierung für einen zukunftsfähigen Standort im Interesse der Patientinnen und Patienten, Mitarbeitenden und Gläubiger ein.

„Das Schutzschirmverfahren ermöglicht eine Sanierung des Krankenhauses unter dem Schutz des Insolvenzrechts in eigener Verantwortung. So kann der laufende Krankenhausbetrieb durch die Geschäftsführung bei gleichen Ansprechpartnern und gleicher Gesellschafterstruktur weitergeführt werden“, erläutert Ansgar Veer, Geschäftsführer des Marien Hospitals und Hauptgeschäftsführer der St. Bonifatius Hospitalgesellschaft, zu der das Marien Hospital zählt. „Unser Ziel ist der zukunftsichere Fortbestand und Erhalt des Marien Hospitals mit den Standorten in Papenburg und in Aschendorf sowie der Arbeitsplätze“, sagt Veer.

Medizinische Versorgung wird uneingeschränkt fortgeführt

Die medizinische Versorgung ist wie bisher durch das Marien Hospital uneingeschränkt gesichert. Das Verfahren in Eigenverwaltung hat keine Auswirkungen auf die Behandlung und Notfallversorgung von Patientinnen und Patienten im Marien Hospital. Ambulante und stationäre Behandlungen werden vollumfänglich und in der gewohnten Qualität durch das Marien Hospital fortgeführt. „Obers-

te Priorität hat die Sicherstellung der Gesundheitsversorgung in der Region“, so Veronika von Manowski, Geschäftsführerin des Marien Hospitals.

Arbeitsplätze und Gehälter gesichert

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wurden u.a. in einer Mitarbeiterversammlung über den Schutzschirmantrag sowie über die weiteren Schritte informiert. Die Löhne und Gehälter sind über das Insolvenzgeld der Bundesagentur für Arbeit für die Monate November 2022 bis einschließlich Januar 2023 gesichert. Anschließend werden diese wieder vom Marien Hospital gezahlt. „Die Arbeitsplätze bleiben erhalten und Neueinstellungen gibt es bereits und wird es auch im Verlauf des Verfahrens weiter geben“, betont von Manowski.

Gründe für den Schutzschirmantrag

Sowohl äußere als auch innere Faktoren wirken seit Wochen und Monaten belastend auf die Papenburger Klinik ein: Dazu zählen die Pandemie, die Inflation, die Sachkostensteigerungen, die Energiekrise und insbesondere die gesundheitspolitischen Rahmenbedingungen der Betriebskostenfinanzierung der Krankenhäuser, aber auch Altersverpflichtungen aus der Vergangenheit, die schon vor mehr als zwei Jahrzehnten begründet wurden. „Dabei hat die laufende Erfüllung der hohen Darlehensverpflichtungen aus der Vergangenheit es nicht zugelassen, dass wir für

Krisensituationen, wie wir sie aktuell im Krankenhaus erleben, ausreichend Rücklagen bilden können“, berichtet Veronika von Manowski, Geschäftsführerin des Marien Hospitals.

Zukunftskonzept für den Standort

Gemeinsam mit der Kanzlei Buchalik Brömmekamp Rechtsanwalts-gesellschaft mbH, die das Marien Hospital während des Verfahrens berät und aktiv unterstützt, wird ein Sanierungskonzept entwickelt. Der für das Verfahren von der Geschäftsführung eingesetzte Generalbevollmächtigte der Kanzlei, Herr Dr. Alexander Verhoeven, betont: „Mit dem Schutzschirmverfahren verfolgen wir das Ziel, das Krankenhaus zu sanieren und fortzuführen. Die Geschäftsführung hat frühzeitig die wirtschaftliche Krise erkannt. Dies gibt uns den notwendigen Handlungsspielraum, um dieses Schutzschirmverfahren erfolgreich durchzuführen.“ Im Rahmen des Sanierungsplans werden verschiedene Maßnahmen erarbeitet, Entlassungen oder Schließung von Fachabteilungen sind dabei nicht vorgesehen. „Zudem beginnen wir Anfang des Jahres 2024 mit unserer Neubaumaßnahme, welche vom Land Niedersachsen mit 39 Millionen Euro gefördert wird. Hieran ändert das Verfahren nichts“, äußert von Manowski.

Verletztes Kind aus Afghanistan operiert

HILFE FÜR KINDER IN NOT E.V.

Abdullah erlitt durch einen extrem starken Stromschlag Verbrennungen an seiner rechten Körperhälfte. Nach der Erstversorgung in seiner Heimatstadt Kabul wurde er im Papenburger Krankenhaus erfolgreich weiterbehandelt.

Abdullah hat sich seine Verletzungen am Arm und am Bein durch einen Stromschlag zugezogen. Nach dem Unfall wurde er in einer Klinik in Kabul versorgt. Der Stromschlag war so stark, dass der rechte Unterarm amputiert werden musste. Anschließend kam er durch den Förderverein „Hilfe für Kinder in Not“

„Am freiliegenden Knochen des Armstumpfes lag eine schlecht heilende Narbenplatte, die wir durch eine aufwendige plastische Rekonstruktion behandelt haben. Die Wunden sind sehr gut verheilt, sodass er bald eine Schmuckprothese bekommen kann.“

für die Folgebehandlung bei Chefarzt Dr. Thomas Klapperich, Klinik für Orthopädie, Unfall- und Handchirurgie im Marien Hospital, nach Papenburg. „Am freiliegenden Knochen des Armstumpfes lag eine schlecht heilende Narbenplatte, die wir durch eine aufwendige plastische Rekonstruktion behandelt haben. Die Wunden sind sehr gut verheilt, sodass er bald

eine Schmuckprothese bekommen kann“, erklärt Dr. Klapperich. „Wichtig ist hierbei, dass die Prothese mit ihm mitwachsen kann, sonst wäre sein Arm in einem Jahr womöglich zu kurz für seinen Körper“.

Zudem verteilten sich Brandverletzungen auf seiner rechten Körperhälfte. „Bei einigen Wunden waren deutliche Austrittsmarken des Stroms zu erkennen. Diese sind mittlerweile gut

verheilt, sodass er auch keine Schmerzen mehr hat“, sagt Dr. Klapperich. Für den Zehnjährigen steht noch eine weitere Operation an. Sein Unterschenkel hatte Verbrennungen vierten Grades. Alle Hautschichten wurden verkohlt und auch das darunterliegende Muskelgewebe mit Knochen, Sehnen und Gelenken wurde verletzt. „Dies führte dazu, dass sich die Muskeln verkürzen. In Folge dessen hat sich eine Fehlstellung im Sprunggelenk und in den Zehen gebildet, die ihm noch Schmerzen bereitet. Mittels einer

Sehnenverlängerung wollen wir die Fehlstellung in einer weiteren Operation zurückbilden. Dann kann er mit seinem rechten Fuß wieder ganz normal auftreten und gehen“, so Dr. Klapperich abschließend.

Über den Verein

Seit 1993 kümmert sich der Verein „Hilfe für Kinder in Not“ darum, dass Kinder aus Kriegs- und Krisengebieten aus Afrika und Asien - überwiegend aus Afghanistan und dem Jemen - im Krankenhaus in Papenburg behandelt werden können. Unter Vermittlung der Ärzte-Vereinigung Hammer Forum, die Behandlungsstationen in den Krisengebieten aufbaut und weiß, wann ein kleiner Patient nicht vor Ort behandelt werden kann, treten die Mediziner mit der Bitte um kostenlose Behandlung ihrer Schützlinge an Krankenhäuser in Deutschland heran.

Die Kinder werden oft mehrere Monate, teilweise sogar über Jahre stationär im Marien Hospital betreut und mehrfach operiert. Auch der Schulunterricht konnte bisher jeweils vor Ort organisiert werden. Nachmittags und an den Wochenenden kümmern sich Frauen des Fördervereins ehrenamtlich um die Kinder. Auf diesem Wege konnten in den vergangenen fast 30 Jahren bereits 37 Kindern (Stand 2022) geholfen werden.

Der Verein „Hilfe für Kinder in Not“ finanziert sich durch Spenden und Ehrenamt. Vorsitzende ist Ursula Mersmann (Telefon: 04961 1314).



Der NDR war zu Besuch im Marien Hospital und hat für das Länderformat „Hallo Niedersachsen“ einen Beitrag zu Abdullahs Behandlung gedreht. (Link QR-Code)

20-jähriges Jubiläum

DAS SOZIALPÄDIATRISCHE ZENTRUM FEIERT GEBURTSTAG

Das Sozialpädiatrische Zentrum (SPZ) am Marien Hospital in Papenburg hat im November 2001 seine Zulassung erhalten. Dem Zentrum zur Gründung verholfen, hat der damalige Chefarzt der Kinderklinik Dr. Ralf Gitmans, der 1994 seine Tätigkeit im Krankenhaus aufnahm.

Seit Ende der 60er Jahre gibt es Sozialpädiatrische Zentren in Deutschland. 1998 reifte die Idee zur Gründung eines eigenen Zentrums in Papenburg heran und wurde in Zusammenarbeit mit der Geschäftsführung, der Fachabteilung für Kinder- und Jugendpsychiatrie sowie der Fachabteilung für Kinder- und Jugendmedizin durch Dr. Ralf Gitmans, Facharzt für Kinder- und Jugendheilkunde; Schwerpunkt Neonatologie und Neuropädiatrie, realisiert.

„Die Funktion eines SPZ besteht darin auf die Lebenssituation entwicklungsgestörter oder –verzögerter Kinder und Jugendliche durch verschiedene Kompetenzen Einfluss zu nehmen. Im Prinzip ist es eine Erweiterung des bestehenden Angebots der Kinderklinik in Zusammenarbeit mit der Kinder- und Jugendpsychiatrie sowie den niedergelassenen Ärzten“, fasst Dr. Gitmans zusammen.

Vor der Gründung mussten einige Hürden genommen werden: Institution beantragen, Strukturen schaffen, räumliche und personelle Voraussetzungen erfüllen, uvm. „Digital waren wir damals noch nicht. Der Antrag umfasste 110

„Die Funktion eines SPZ besteht darin auf die Lebenssituation entwicklungsgestörter oder –verzögerter Kinder und Jugendliche durch verschiedene Kompetenzen Einfluss zu nehmen.“

Seiten und das in sechsfacher Ausführung. Ich erinnere mich noch ganz genau, dass wir den Antrag tagelang kopiert hatten“, so Gitmans. „Zu Beginn haben wir übergangsweise die Räumlichkeiten der Kinderklinik genutzt. Für Gruppenaktivitäten wurde uns das frühere Wohnhaus des Hausmeisters zur Verfügung gestellt.



Zwei Psychologinnen wurden mit ihren Sprechzimmern in der Verwaltung untergebracht“, erzählt Dr. Gitmans.

Als der Konvent aus dem Krankenhaus auszog, wurden die Räume mit einer Förderung durch die Caritas umgebaut. „Den Antrag zur Förderung haben wir 2001 unter der Angabe von D-Mark eingereicht. Ein Jahr später erhielten wir ca. 100.000 Euro. Die Summe floss zum Beispiel in die Entkernung des Wohnbereichs.

Dort entstand der heutige Eingangsbereich des SPZ mit dem Strandkorb sowie die Turnhalle“, berichtet er. Ende Mai 2002 wurde der erste Patient im SPZ vorgestellt. Eine der ersten Mitarbeiterinnen im SPZ war Maria Stefens, eine Erzieherin aus Aschendorf, die sich mit Kleingruppen den Themen Ernährung und

Übergewicht widmete und unter anderem mit den Kindern gemeinsam kochte. „Was das Personal angeht, hatten wir wirklich Glück, denn es sind einige auf uns zugekommen, auch aus dem ärztlichen Dienst der Kinderklinik. Wir mussten anfangs niemanden suchen. Ebenfalls bestand eine Kooperation mit dem St. Lukas-Heim in Papenburg unter anderem mit einer Physiotherapeutin“, so Gitmans.

In den regelmäßigen Treffen mit den niedergelassenen Ärzten wurde über die Möglichkeiten des SPZ berichtet mit dem Beisatz „Ihr könnt eure Patienten mit Entwicklungsstörungen nun zu uns schicken.“ - das war die Eröffnung. „Die Entwicklung nahm langsam ihren Lauf, weil wir überhaupt nicht einschätzen konnten, wie der Bedarf in der Region ist. Zu Beginn hatten wir drei, vier Patienten pro Tag. Bis mich ein Arzt aus Emden kontaktierte. Er faxte mir eine Liste mit exakt 43 Namen. Der Bedarf war also doch ziemlich groß“, erinnert er sich.

„Einige der Kinder sehen wir vom Säuglings- bis in das Jugendalter, wo wir nahezu an jedem Entwicklungsprozess teilhaben dürfen. Und wir sind sehr froh, dass die Gründung eines Sozialpädiatrischen Zentrums Familien und Kindern die Chance auf eine wohnortnahe Versorgung ermöglicht hat.“

Es gab damals zwei Möglichkeiten ein SPZ auszurichten: diagnostisch oder therapeutisch. Ersteres bestand darin, gemeinsam mit den Eltern einen Strategieplan auszuarbeiten, der in Eigenregie Zuhause und mit niedergelassenen Therapeuten umgesetzt wird. Therapeutisch bedeutet, dass Mitarbeitende im SPZ gemeinsam mit der Familie den Plan umsetzen. Dies setzt natürlich die Personalstärke voraus. „Die Ausrichtung des SPZ haben wir an die damaligen Strukturen angepasst. Diese waren anders als heute. Es gab in unserer Region eine ausreichende Zahl gut qualifizierter niedergelassener Therapeuten. Daher war es für uns eine logische Schlussfolgerung unser SPZ diagnostisch auszurichten“, so Gitmans.

Häufige Diagnosen bezogen sich auf Entwicklungsstörungen in der Sprache und Motorik sowie Aufmerksamkeitsstörungen, die auch in der Kinder- und Jugendpsychiatrie behandelt wurden. Heute sind es vermehrt Hörverarbeitungs- und Autismusstörungen. Letztere werden auch in der Kinder- und Jugendpsychiatrie behandelt. „Damals ein Randthema, heute konzeptionell gut ausgearbeitet, sind die Therapiekonzepte für Kinder mit Fetaler Alkoholspektrum-Störung (FAS)“, sagt Gitmans. Diese entsteht durch mütterlichen Alkoholkonsum während der Schwangerschaft.

„Fachbereiche sind heute eng miteinander verzahnt, das Wissen ist gereift, hier hat man auch durch Erkenntnisse in der Genetik gelernt bei der Anamnese kleinteiliger hinzuschauen“, erklärt er. „Diese Mehrdimensionalität in der situativen Betrachtung eines Kindes, bringt die Therapie zielgerichtet zum Erfolg“, meint Gitmans.

Nach der Gründung des SPZ entwickelte sich ein weiterer Baustein: Die sozialmedizinische Nachsorge - Der

Bunte Kreis Nord-West-Niedersachsen am Marien Hospital Papenburg Aschendorf - eine Einrichtung zur Beratung und Begleitung für Familien mit frühgeborenen, chronisch und schwer kranken Kindern und Jugendlichen. Gesundheits- und Kinderkrankenpflegerin Angela Hebbelmann baute die Nachsorgeeinrichtung auf und leitet diese bis heute. „Der Bunte Kreis am Marien Hospital war bei der Gründung einmalig im Nord-Westen und ist auch heute immer noch eine Bereicherung für die Versorgung von Kindern“, sagt Gitmans.

Anfangs wurden ca. 300-800 Familien pro Jahr im SPZ betreut. Das Einzugsgebiet umfasste Ostfriesland, das Ammerland und das nördliche bis mittlere Emsland.

„Fachbereiche sind heute eng miteinander verzahnt, das Wissen ist gereift, hier hat man auch durch Erkenntnisse in der Genetik gelernt bei der Anamnese kleinteiliger hinzuschauen.“

Seit Oktober 2012 steht das SPZ unter der Leitung von Prof. Dr. Andrea Caby, Professorin für Sozialpädiatrie/Sozialmedizin, Fachärztin für Kinder- und Jugendheilkunde; Schwerpunkt Psychotherapie. Mittlerweile werden fast 4500 Familien

pro Jahr begleitet. „Einige der Kinder sehen wir vom Säuglings- bis in das Jugendalter, wo wir nahezu an jedem Entwicklungsprozess teilhaben dürfen. Und wir sind sehr froh, dass die Gründung eines Sozialpädiatrischen Zentrums Familien und Kindern die Chance auf eine wohnortnahe Versorgung ermöglicht hat. Wir sprechen hierbei nicht nur von Familien in Papenburg, sondern aus mehreren Regionen“, sagt Caby. Mit der kontinuierlich steigenden Zahl an Patientinnen und Patienten wurden die personellen und räumlichen Strukturen in den letzten zehn Jahren ausgebaut. Vorangetrieben wurde besonders die Digitalisierung, außerdem beteiligt sich das Team an sozialpädiatrischen Forschungsprojekten oder der bundesweiten Einführung neuer Konzepte, um dem aktuellen Versorgungsbedarf entsprechend begegnen zu können.

„Wir haben unsere Beratung immer weiter gestärkt und bieten spezielle Sprechstunden, unter anderem im Bereich frühkindliche Regulation, Urotherapie, Ernährungsberatung und Kopfschmerzen oder Schädelasymmetrie, an. Hinzu kommen Gruppenangebote für Eltern und Kinder“, erzählt Caby. „Gruppenangebote sind



Erfolgreich: Im Juli 2021 wurde das Sozialpädiatrische Zentrum (SPZ) am Marien Hospital Papenburg Aschendorf mit dem Qualitätssiegel „DGSF-empfohlene systemisch-familienorientiert arbeitende Einrichtung“ von der Deutsche Gesellschaft für Systemische Therapie, Beratung und Familientherapie (DGSF) ausgezeichnet.

Der Bunte Kreis

SOZIALMEDIZINISCHE NACHSORGE AM MARIEN HOSPITAL



Seit Oktober 2012 steht das SPZ unter der Leitung von Prof. Dr. Andrea Caby, Professorin für Sozialpädiatrie/Sozialmedizin, Fachärztin für Kinder- und Jugendheilkunde; Schwerpunkt Psychotherapie.

für Eltern und Kinder ermöglichen und dadurch für mehr Zufriedenheit sorgen. Vieles dreht sich um Chancengleichheit. Diese beginnt bereits in der Kita. Dabei ist es für uns wichtig sich auch ehrenamtlich bei gesellschaftspolitischen Themen, unter anderem im Bereich der Bildung, mit einzubringen, um die Bedingungen im Sinne unserer Patientinnen und Patienten voranzubringen“, betont Caby. „Denn aktuell gibt es im Emsland noch einen großen Nachholbedarf im Hinblick auf die schulische Inklusion von Kindern mit Beeinträchtigungen, wenn nicht alle Schulformen vor Ort zur Verfügung stehen. Eltern sollten hier Wahlfreiheit haben und nicht auch noch darum kämpfen müssen, denn sie sind in der Begleitung ihrer Kinder schon an vielen Stellen genug belastet“, sagt sie abschließend.

ein wichtiger Punkt, denn die Belastung von Eltern wirkt sich häufig auf die Entwicklung der Kinder aus. Der Blick auf die Zunahme zum Beispiel an Depressionen im Erwachsenenalter, erklärt dann eben genauso die Länge unserer Warteliste wie der medizinische Fortschritt im Rahmen extremer Frühgeburt oder der noch weiter geschulte Blick auf mögliche Entwicklungsstörungen in Krip-

pe und Kita“, führt Caby weiter aus. Gitmans und Caby sehen aktuell beide Nachholbedarf im pädagogischen Bereich. „Inklusion ist eine tolle Grundsatzidee. Die personelle und auch finanzielle Herangehensweise ist jedoch leider nicht ausgereift. Da muss mehr investiert werden“, so Gitmans. Im Vordergrund des SPZ steht das Stichwort „Soziale Teilhabe“: „Wir möchten Ziele und Wünsche



Der Bunte Kreis Nord-West-Niedersachsen am Marien Hospital in Papenburg ist eine sozialmedizinische Nachsorgeeinrichtung zur Beratung und Begleitung von Familien mit frühgeborenen, chronisch und schwer kranken Kindern und Jugendlichen im Alter von 0 bis 14 Jahren – in Ausnahmefällen sogar bis zum 18. Lebensjahr.

Dazu zählen unter anderem folgende Krankheitsgruppen:

- Kinder mit angeborenen Fehlbildungssyndromen
- Risiko-, Früh- und Neugeborene mit residualer organischer oder neurologischer Schädigung
- Kinder mit Krebserkrankungen
- Kinder mit chronisch somatischen Erkrankungen und Organinsuffizienz wie z. B. Herzfehler, schwere Lungenerkrankungen, Nieren- oder Leberinsuffizienz
- Kinder mit fortschreitenden Muskelerkrankungen
- Kinder mit chronisch-neurologischen Erkrankungen und neurologischen Residualschäden
- Kinder mit schweren Traumata und bleibenden Funktionsstörungen
- Chronisch kranke Kinder mit zusätzlicher hoher sozialer Risikobelastung
- Kinder mit Mehrfachbehinderung

Der erste Kontakt wird häufig während des stationären Aufenthalts geknüpft, sodass ein fließender Übergang von der Klinik in die häusliche Versorgung sichergestellt wird. „Wir beraten und begleiten Familien mit schwerkranken oder frühgeborenen Kindern und bieten unsere Unterstützung an, weil wir wissen, dass sie eine große Belastung erfahren und auch überfordert sind. Die Familien stehen im Mittelpunkt, sollen voll und ganz für ihre kranken Kinder da sein können und wir, die sozialmedizinische Nachsorge, an ihrer Seite. So helfen wir bei

der Organisation von Terminen bei Fachambulanzen, Therapeuten, Sanitätshäusern oder Beratungsstellen und schaffen ein Auffangnetz, man könnte auch sagen, einen schützenden bunten Kreis um die Familien herum. Wir beraten bei Medikationen, helfen bei der Umstellung auf die neue Lebenssituation durch Entlastungsgespräche oder auch bei der Kommunikation mit den Ärzten – alles, was bei der Versorgung und Betreuung der schwer kranken Kinder wichtig ist“, erklärt Angela Hebbelmann, Case Managerin und Leitung der Nachsorge.

Während der Nachsorge Zuhause, die ca. 12 Wochen umfasst, geht es um die Durchführung der im Nachsorgeplan erarbeiteten und vereinbarten Versorgungsmaßnahmen und deren Überwachung. Das Case Management hat dabei die Hauptaufgabe, die vereinbarte Versorgung durch Vernetzung, Koordination und Delegation zu steuern, ihren Verlauf zu beobachten und die Familie bestmöglich zu unterstützen. Die sozialmedizinische Nachsorge nimmt durch ihre Aufgaben ein wesentliches Element in der Versorgungskette ein, das die Diagnosestellung sowie die Akut- und Dauerbehandlung sinnvoll ergänzt, um den Familien die Rückkehr von der Ausnahmesituation in eine für

alle Familienmitglieder erträgliche und strukturierte Lebenssituation zu erleichtern.

Angela Hebbelmann war bereits lange vor der Gründung des Bunten Kreis Nord-West-Niedersachsen im Marien Hospital als Kinderkrankenschwester auf der Frühchenstation tätig. 2004 wurde die Ausbildung im Case Management das erste Mal vom damaligen Chefarzt Dr. Ralf Gitmans angesprochen. „Der Chefarzt hat auf der Frühchen- und Kinderstation gefragt, wer Interesse an einer solchen Tätigkeit habe. Und so ging es zur Weiterbildung nach Augsburg“, er-



zählt Hebbelmann. „Gleichzeitig startete ein Pilotprojekt zur Etablierung der sozialmedizinischen Nachsorge im ländlichen Raum, dass über einen Zeitraum von vier Jahren vom Sozialministerium unterstützt und finanziert wurde“, berichtet sie weiter. „Nachdem das Pilotprojekt - sehr erfolgreich - in 2008 abgeschlossen wurde, konnten wir die Familien aber nicht im Stich lassen. Da eine Kostenübernahme durch die Krankenkassen zu dieser Zeit gesetzlich nicht geregelt war und nur nach Einzelfallentscheidung erfolgte, war die Nachsorgetätigkeit teilweise eine reine Serviceleistung des Hospitals“.



„Case Management bedeutet: Hilfe zur Selbsthilfe – und genau in diesem Rahmen begleiten und unterstützen wir Familien.“

Die Aufrechterhaltung des Angebotes der Nachsorge führte dann in 2010 dazu, dass die Nachsorgeeinrichtung Bunter Kreis Nord-West-Niedersachsen am Marien Hospital beim Bundesverband akkreditiert wurde und offiziell als Nachsorgeeinrichtung etabliert war. „Ich bin damals Klinkenputzen gegangen und habe unseren Bunten Kreis überall vorgestellt“, erinnert sie sich. Das Einzugsgebiet umfasst seitdem die nördlichen Bereiche der Landkreise Emsland und Cloppenburg, die Landkreise Leer, Aurich, Wittmund einschließlich der ostfriesischen Inseln, der Landkreis Ammerland sowie die Städte Emden und Wilhelmshaven. „Darüber hinaus hatten wir durch unsere Pädiatrie einen engen Kontakt zur Klinik nach Oldenburg, weil frühgeborene, chronisch und schwer kranke Kinder dorthin verlegt wurden“. Es bestehen heute weitere Kooperationen mit der Ubbo-Emmius-Klinik Aurich und dem Klinikum Wilhelmshaven.

Mit der Akkreditierung wuchs die Erfahrung, erweiterte sich das Netzwerk und auch die Unterstützung wurde größer. „Innerhalb des Bundesverbandes ist die Vernetzung sehr eng. Es kommt immer wieder vor, dass sich ein Bunter Kreis oder die Unikliniken aus anderen Bundesländern z. B. die Unikliniken Kiel, Hamburg, Hannover, Bonn, Duisburg, Berlin oder Tübingen bei mir melden, weil ein Kind aus der Klinik entlassen wird und hier in unserer Region wohnt. So gestaltet sich die Übermittlung in der Nachsorge unkompliziert und unser Vorteil in Papenburg ist natürlich, dass wir die Kinderklinik mit neuropädiatrischer und kinderardiologischer Ambulanz sowie das Sozialpädiatrische Zentrum haben“, meint Hebbelmann. Zum Team um Hebbelmann gehören Astrid Burmeister und Daniela Schmidt (Case Management Assistentinnen) sowie Ärzte, Sozialpädagogen und Psychologen der Kinderklinik und aus dem Sozialpädiatrischen Zentrum (SPZ) im Marien Hospital.

„Familien haben Anspruch auf eine sozialmedizinische Nachsorge, das heißt, die Krankenkasse übernimmt einen großen Teil der Kosten, jedoch eben nicht alle Kosten. Es gibt zum Teil Zuzahlungen für Medikamente und Nahrungsergänzungsmittel und auch medizin-technische Hilfsmittel. Hinzu kommen nicht selten erhebliche Fahrtkosten bei oft auch längeren externen Klinikaufenthalten. Neben der hohen emotionalen Belastung kommt auf Familien dann oft auch noch eine große finanzielle Belastung zu“, erläutert Hebbelmann.

Gemeinsam mit Heide Heyen-Strehlau, damalige Leitung der Apotheke am Marien Hospital und weiteren Förderern wurde aus diesem Grund der gleichnamige Förderverein gegründet. Der Förderverein hat es sich zur Aufgabe gemacht, mit den eingeworbenen Spendengeldern die Arbeit der Nachsorgeeinrichtung, aber insbesondere auch betroffene Familien unbürokratisch durch finanzielle Hilfen oder Sachleistungen zu unterstützen.

„Nicht immer ist der Beginn eines neuen Lebens so, wie man ihn sich vorstellt. Komplexe Krankheitsbilder erfordern eine umfassende und oft zeitintensive Betreuung. „Mir ist einfach besonders wichtig, dass die Familien Wertschätzung erfahren und in ihrer ohnehin schwierigen Situation nicht allein gelassen werden. Case Management bedeutet: Hilfe zur Selbsthilfe – und genau in diesem Rahmen begleiten und unterstützen wir die betroffenen Familien“, so Hebbelmann abschließend.

Ivonne Fennen und Maria Papen-Koop, Gesundheits- und Kinderkrankenpflegerinnen der geburtshilflichen Abteilung im Marien Hospital haben in 2019/20 ehrenamtlich an einer Weiterbildung zur Leitung von Trauergruppen für frühverwaiste Eltern in Münster teilgenommen, mit dem Ziel eine Gruppe für Betroffene im Emsland aufzubauen.

Rückblickend wurde das Jahr 2021 für die beiden Fachkräfte durch Emotionen, Erfahrungen und eindrucksvolle Momente geprägt. „Mit dem Caritas Verband haben wir einen starken Ansprechpartner gefunden, der uns Räumlichkeiten in Papenburg an der Kirchstraße zur Verfügung stellt sowie die telefonische Kontaktaufnahme übernimmt. Außerdem erhielten wir die Möglichkeit unseren Gruppenflyer nach eigenen Wünschen zu erstellen, um betroffenen Eltern, niedergelassenen Gynäkologen und weiteren Anlaufstellen unser Hilfsangebot an die Hand zu geben“, erzählt Ivonne Fennen.

Die ganzheitliche Begleitung der betroffenen Familien auf der Station und die anschließende Betreuung außerhalb des Krankenhauses bietet betroffenen Familien Unterstützung, um das Erlebte aufarbeiten zu können. „Für uns greifen beide Angebote ineinander, der Kreis der Betreuung schließt sich, sodass wir Betroffene jederzeit auffangen“, erläutert Fennen.

Jeder trauert anders

Trauer verläuft in Wellen. Mal ist sie sehr stark, mal leichter. Diese Wellen brechen in unterschiedlichen Abständen unterschiedlich stark über die Betroffenen ein. Die Eltern bleiben oft allein mit ihrer Trauer und ihren Gefühlen, weil sie niemanden zur Last fallen möchten mit den sich immer wiederholenden Geschichten von der kurzen Zeit der Schwangerschaft, der Geburt und die kurze Zeit danach. Wenn Monate nach dem Verlust vergangen sind, dreht sich für Angehörige, Freunde und Bekannte die Welt

Sternenkinder

UNTERSTÜTZUNGSANGEBOT FÜR BETROFFENE

oft weiter und kaum jemand spricht noch von der Schwangerschaft und dem verstorbenen Kind. Vielleicht auch aus Unsicherheit oder Angst etwas Falsches zu sagen. Die Eltern vergessen aber ihr Kind und ihre Trauer nicht, egal wie lange das Ereignis zurückliegt. Nur Menschen, die Ähnliches erlebt haben, können nachvollziehen, wie wichtig diese Erzählungen sind. Gerade das Reden über das Erlebte ist wichtig für die Verarbeitung.

Die Gesprächsgruppe

Durch die Pandemie wurden die ersten Gruppenmitglieder telefonisch betreut. Im Juni 2022 fand das erste Treffen in Präsenz statt.

„Alle Teilnehmenden und natürlich auch wir waren sehr aufgeregt. Viele Gedanken schwirrten einem durch den Kopf: Wie würden die Reaktionen und Emotionen ausfallen? Haben wir an alles gedacht?“, so Fennen. Am ersten Gruppenabend stand das Kennenlernen mit vier Familien im Mittelpunkt, um in erster Linie Vertrauen zu fassen, denn alle waren sich fremd. „Dieses Vertrauen ist wichtig, um sich den anderen gegenüber öffnen zu können“, meint Fennen. Vier unterschiedliche Geschichten, aber alle mit dem gleichen Ende: Es fehlt jemand in der Familie. „Trauer, Wut, Verzweiflung, aber auch Freude und Stolz kamen zum Ausdruck, denn sie alle waren trotzdem Eltern - Eltern von einem Kind im Himmel. Und noch etwas war an diesem Abend spürbar: Dankbarkeit für unser Angebot. Eine Anlaufstelle zu haben, wo man andere Betroffene kennenlernen kann, um sich auszutauschen“, freut sich Fennen über das positive Feedback.

Jeder Gruppenabend setzt sich aus verschiedenen Teilen zusammen. Anfangs kann jeder, der möchte, erzählen, was einen beschäftigt und was in den letzten vier Wochen passiert ist. Es folgt ein Hauptthema, wie z.B. Unterschiede der Trauer bei Männern und Frauen, Selbstfürsorge/Rückbildung, das erste Trauerjahr oder das



Ivonne Fennen und Maria Papen-Koop leiten eine Trauergruppe für frühverwaiste Eltern im Emsland. Die Treffen finden in Papenburg statt.

Gestalten von Feiertagen mit passenden Kreativ- oder Wahrnehmungsangebot. Eine Tee- und Kaffeerunde gehört ebenfalls fest zum Ablauf. „Essen und Trinken hält Leib und Seele zusammen. Gemeinsam zusammensitzen und über Erlebtes sprechen, fällt leichter mit einem warmen Getränk in den Händen und einer liebevoll gebackenen Kleinigkeit“, lächelt Fennen.

Innerhalb eines Jahres ist eine Gemeinschaft aus der Gruppe entstanden, die auch heute noch auf freundschaftlicher Basis fortgeführt wird; wo man Halt finden kann, wenn die Trauerwelle einen wieder überrollt.

Der nächste Start der Sternchengruppe ist im Frühjahr 2023. Anmeldungen sind unter 04961 – 94410 möglich.



**Förderverein
Bunter Kreis**

Nord-West-Niedersachsen e.V.

Weitere Informationen zum Förderverein finden Sie unter: www.bunterkreis.net

Unsere Jubilare 2022

INSGESAMT 2.095 JAHRE IM DIENST



18. Juli

10 Jahre

Judith Skottke, Ortho./UCH
 Stefanie Pott, ZNA
 Karina Evers, MVZ Weener Ortho.
 Renate Lücken-Schmäing, Gyn./Geb.
 Gabriele Scheper, MVZ Neuropäd.
 Michaela Bromnach, Anästhesie
 Julia Hanenkamp, ZNA
 Jochen Gebhardt, EDV
 Claudia Schnarelt, Pflegeakademie
 Sinan Durum, Einkauf
 Prof. Dr. Andrea Caby, SPZ
 Karin Lalk, Kardiologie
 Carolin Stern, Station 17
 Birgit Neemann, HKL
 Silke Siemons, MVZ Pbg. Päd.
 Sabine Grotegeers, KJPP
 Thorsten Dreesmann, KJPP
 Miriam Kleinhaus, KJPP
 Verena Wernken, ZNA
 Lena Lüppens, Station 6
 Alla Heisler, Station 3
 Mareike Hanenkamp, Station 2
 Ayleen Platt, Station 3
 Arzu Babayeva, Gyn./Geb.

15 Jahre

Katharina Richert, Station 12
 Jan Krüger, Station 31
 Gabriele Rehbock, Radiologie
 Alexander Sagert, KJPP
 Peter Nellesen, Radiologie
 Janina Rehnen, Station 12
 Inna Losing, Station 31
 Margaretha Albers, AEMP
 Sven Eichhorn, Großküche
 Silke Esselmann, Radiologie
 Rita Wurps, MVZ Papenburg
 Barbara Michels, MVZ Papenburg



19. Juli



25. Juli

20 Jahre

Johanna-Maria Jagusch-Hermes,
 Pädiatrie
 Marina Schneider, Intensivstation
 Thomas Michels, Technik
 Stefan Bendt, KJPP
 Irina Honstein, KJPP
 Viktor Wilhelm, Pflege
 Stefanie Wessels, Station 2
 Bianca Voskuhl, HKL
 Ludmilla Wirch, Station 3
 Karin Cioc, OP

25 Jahre

Dr. Ludger Kämmerling, Anästhesie
 Silke Albers, UHC
 Martin Roth, PARC
 Marlies Sleeper, Controlling
 Anja Depeweg, MAV
 Karin Klaas, Station 2
 Bärbel Fennen, Station 31
 Annegret Albers, KJPP
 Gabriele Janssen, KJPP
 Monika Osteresch, KJPP
 Dagmar Worpenberg, KJPP
 Birgit Gitzbrecht, KJPP
 Gundel Behleit, KJPP
 Martina Robben, KJPP
 Christiane Hubert-Schnelle, KJPP
 Anja Konen, Kreißsaal
 Hildegard Hemken, Station 17
 Ilka Krieger, KJPP

30 Jahre

Michaela Bossmann, Intensivstation
 Mechthild Duemmer, Intensivstation
 Margot Geers, Gastroenterologie
 Alexandra Lange, Intensivstation
 Maria Geers, Labor

30 Jahre

Angelika Freimuth, Großküche
 Alois Wolscht, Technik
 Monika Teekens-Erba, Röntgen
 Hans-Georg Brunsen, Station 2
 Kerstin Arents, HKL
 Anne Wernken, Station 1
 Hiltrud Klostermann, Station 3
 Annerose Boewer, Station 3
 Claudia Gerdemann, Station 3
 Elke Siemer, Station 4
 Thekla Hanneken, Station 4

40 Jahre

Reinhard Schindler, AEMP

45 Jahre

Wilma Thieke, Großküche
 Angelika Buse, SPZ
 Margaretha Müller, KJPP
 Angela Olliges, Station 3
 Gertrud Kassens, Station 4



26. Juli



27. Juli

Reizdarmsyndrom

ERKRANKUNG DES VERDAUUNGSSYSTEMS



Ein Artikel geschrieben von:

Ludovic Tange

Chefarzt Medizinische Klinik II (Gastroenterologie) im Marien Hospital Papenburg Aschendorf

Das Reizdarmsyndrom gehört zu den häufigsten gesundheitlichen Problemen, die Patienten zum Arzt führen und zählt mit Abstand zur häufigsten Erkrankung des Verdauungssystems.

Die medizinische Bedeutung basiert jedoch nicht nur auf seiner Häufigkeit in der Bevölkerung, sondern auf seiner Chronizität, den oft belastenden und teuren Diagnosewegen sowie den vielfach vergeblichen Therapieversuchen. Die typischen Beschwerden sind Schmerzen, Krämpfe, Blähungen und Stuhlgangsveränderungen, wie Durchfall und Verstopfung. Hinzu kommen die bei schweren Verläufen meist starken Auswirkungen auf die Lebensqualität der Betroffenen, sowohl im privaten als auch im beruflichen Kontext. Erschwerend wirkt sich aus, dass viele Patienten überkommene, falsche Vorstellungen vom Wesen des Reizdarmsyndroms haben und sich gegenüber rationalen Diagnosestrategien und vielen therapeutischen Optionen verschließen.

Reizdarmsyndrom – was steckt dahinter?

Zum Reizdarmsyndrom zählen die nachfolgenden Bedingungen:

- Chronische, mindestens seit drei Monaten bestehende Beschwerden, die auf den Darm bezogen werden und in der Regel mit Stuhlgangsveränderungen einhergehen.
- Das Ausmaß der Beschwerden begründet, dass der Betroffene deswegen Hilfe sucht und hierdurch auch in seiner Lebensqualität nachvollziehbar beeinträchtigt ist.
- Es dürfen im Rahmen der Diagnostik keine organischen Befunde erhoben werden, welche diese Symptome wahrscheinlich verursachen.

Es besteht eine Assoziation verschiedener Mechanismen zum Reizdarmsyndrom. Neben Störungen der Darm-Hirn-Achse kommt dem Mikrobiom (Darmflora) eine große Bedeutung zu. Auch psychische Faktoren können eine Rolle spielen.

Die Diagnostik

Am Anfang steht die ausführliche Erfragung der Beschwerden. Bei passendem Beschwerdemuster lässt sich ein Verdacht ableiten. Aber auch bei einem Verdacht sind noch gezielte Untersuchungen zum Ausschluss von relevanten Differentialdiagnosen erforderlich, da die Symptome des Reizdarmsyndroms grundsätzlich unspezifisch sind. Deswegen sollte eine gründliche und umfassende Untersuchung durchgeführt werden, unter anderem Stuhl Diagnostik, Darm- und Magenspiegelung sowie die Überprüfung der Laborwerte. Anschließend wird das Reizdarmsyndrom in Typen unterteilt: Verstopfungs-, Durchfall-, Misch-, Schmerz- und/oder Blähtyp. Bei der psychischen Diagnostik wird die Erfassung von Einflussfaktoren, wie Ängsten, Erkrankungen und Somatisierungstendenzen bedacht.

Die Therapie

Beim Reizdarmsyndrom gibt es keine etablierte symptomatische Standardtherapie. Nach einer gelungenen Basisdiagnostik und der Typ-Unterscheidung lassen sich die Therapieziele und -einsätze einleiten.

Wichtig ist die günstige Prognose bezüglich der Mortalität zu betonen, obwohl das Reizdarmsyndrom meist chronisch, wenn auch oft in beschwerdearmen/-freien Intervallen verläuft.

Die Therapie umfasst einerseits symptomunabhängige allgemeine Behandlungsansätze, die für alle Subtypen eingesetzt werden. Hierzu zählen Lifestyle, Ernährung, Probiotika, Psychotherapie und die Alternativmedizin wie Naturheilkunde. Zusätzlich ist eine symptomorientierte medikamentöse Behandlung möglich.

Das Reizdarmsyndrom ist eine vielfältige, komplizierte Ansammlung von Beschwerden, welche immer eine komplexe Diagnostik voraussetzt und eine individuelle Therapie benötigt.

Auszubildende im Krankenhaus

PFLEGE, VERWALTUNG, AMBULANZEN



Sieben Auszubildende zu Medizinischen Fachangestellten (MFA), zwei Auszubildende zum Fachinformatiker für Systemintegration sowie ein Auszubildender zum Elektroniker für Betriebstechnik sind bei einem gemütlichen Frühstück verabschiedet worden.

„Im Namen der Hauptgeschäftsführung gratuliere ich Ihnen, wir sind stolz auf Sie“, sagte Geschäftsführerin Veronika von Manowski zu den zehn Absolventinnen und Absolventen. „Nun starten Sie als top ausgebildete Fachkräfte in die Berufswelt und wir freuen uns, dass Sie bei uns bleiben“.

Neben der Personalabteilung, den Ausbildern der einzelnen Abteilungen und der Unternehmensleitung gab es auch gute Wünsche von der Mitarbeitervertretung des Marien Hospitals. Die Prüflinge blickten beim gemeinsamen Frühstück auf eine vielschichtige, dreijährige Ausbildung zurück.

Folgende Auszubildende konnten ihr Abschlusszeugnis voller Freude in Empfang nehmen: Lea Gallo (MFA, Ostrhauderfehn), Erika Kroo (MFA, Esterwegen), Nicole Hermes (MFA, Dörpen), Carina Marx (MFA, Haren), Ulrike Ahlers (MFA, Weener), Claudiu Eduard Neacsu (Fachinformatiker, Surwold), Hasan Chatzi-Amet-Tsaous (Fachinformatiker, Surwold), Henning Pommer (Elektroniker, Rhauderfehn), Michelle Weber (MFA, Papenburg), Alice Reck (MFA, Westoverledingen).

Am 1. August war es wieder soweit: Alljährlicher Stichtag für einen neuen Lebensabschnitt junger Nachwuchskräfte.

Insgesamt sind zehn neue Auszubildende mit an Bord. In der EDV hat Lukas Schwebel seine Ausbildung zum Fachinformatiker für Systemintegration begonnen. Für die Ausbildung zum/zur Medizinischen Fachangestellten begeistern sich: Selina Schaa, Kyra Jansen, Ronja Grote, Natalie Waldecker, Charlize Krüger, Tuyet Lan Nguyen, Janina Hillen, Michelle Siemens, Marvin Veenhuis, Michelle Maas (MVZ Weener) und Lena Rüschen (MVZ Dörpen).

Nicht auf dem Foto: Lukas Schwebel, Marvin Veenhuis, Michelle Maas und Lena Rüschen.



Die neuen Auszubildenden zu Medizinischen Fachangestellten wurden im Marien Hospital von Elisabeth Bröring (l.), Managerin Ambulanzen und MVZs, begrüßt: (v.l.n.r.) Selina Schaa, Kyra Jansen, Ronja Grote, Natalie Waldecker, Charlize Krüger, Tuyet Lan Nguyen, Janina Hillen, Michelle Siemens.

Herzlich Willkommen

PFLEGEKRÄFTE VON DEN PHILIPPINEN

16 Stunden Flugzeit und sechs Stunden Zugfahrt liegen zwischen Manila, der Hauptstadt der Philippinen, und Papenburg. Für bessere Arbeitsbedingungen, ein gutes Einkommen und berufliche Weiterentwicklung kehren Chona Bernabe und Nannette Parrenas der eigenen Heimat physisch den Rücken, um in einem anderen Land, sogar auf einem anderen Kontinent, neu anzufangen. Beide sind gelernte Pflegekräfte und nun Mitarbeiterinnen des Marien Hospitals in Papenburg. Es sind die ersten beiden internationalen Fachkräfte, die das Hospital rekrutiert hat.

Dem Fachkräftemangel entgegenwirken: Mit dem Anwerben von internationalen Pflegekräften sollen Mitarbeitende in der Pflege entlastet werden. „Die Personalakquise bei Fachkräften in der Pflege gestaltet sich seit einigen Jahren schwierig und wird zukünftig nicht leichter werden. Daher bemühen wir uns nun auch um Fachkräfte und Auszubildende aus dem internationalen Ausland“, so Marita Bäcker, Pflegedirektorin im Marien Hospital. „Natürlich ist es weiterhin sehr wichtig Anreize zu schaffen, damit eben auch viele Nachwuchskräfte einen Pflegeberuf ergreifen. Die Ausbildungsplätze für dieses Jahr konnten wir bisher noch gut besetzen“. Anders als in Deutschland ist die Pflegeausbildung auf den Philippinen ein vierjähriges Hochschulstudium, dass mit einem Bachelor of Science in Nursing (BSN) abschließt. Es beinhaltet allgemeine bildende Fächer und berufsspezifische Kurse, unter anderem Anatomie, Hygiene, Innere Medizin und Chirurgie. Der Schwerpunkt der philippinischen Krankenpflegeausbildung liegt auf pflegerischen und medizinischen Handlungen.

Nannette Parrenas stammt aus Bacolod City, die Hauptstadt und größte Stadt der Provinz Negros Occidental auf Negros. Bacolod City wird auch die „Stadt des Lächelns“ genannt. Die 37-jährige hat einen Hochschulabschluss (Bachelor of Science) in Krankenpflege und bereits Erfahrungen sowohl in der privaten Pflegebetreuung als auch im Krankenhaus. Zuletzt lebte sie in Saudi-

„Die Personalakquise bei Fachkräften in der Pflege gestaltet sich seit einigen Jahren schwierig und wird zukünftig nicht leichter werden. Daher bemühen wir uns nun auch um Fachkräfte und Auszubildende aus dem internationalen Ausland.“



Nannette Parrenas und Chona Bernabe stammen von den Philippinen und sind die ersten internationalen Fachkräfte, die das Marien Hospital rekrutiert hat.

di-Arabien und hat dort für zwei Jahre auf der Intensivstation Neu- und Frühgeborenen versorgt. „Saudi-Arabien ist ein sehr geschlossenes Land. Die Rechte von Frauen sind immer noch eingeschränkt. Teilweise ist es einfach gefährlich alleine als ledige Frau auf die Straße zu gehen“, berichtet Parrenas. Hinzu kommen der Personalmangel und die daraus resultierende hohe Arbeitsbelastung, die sie letztendlich dazu bewegt haben, Saudi-Arabien nach zwei Jahren wieder zu verlassen.

Chona Bernabe stammt aus Iloilo City, die Hauptstadt der philippinischen Provinz Iloilo. Sie liegt an der

Südküste der Insel Panay im westlichen Teil der Inselgruppe der Visayas. Die 37-jährige hat eine vierjährige Ausbildung in der Pflege absolviert und war die letzten neun Jahre im OP einer Hals-Nasen-Ohrenklinik in Saudi-Arabien tätig, wo sie auch geheiratet und einen Sohn bekommen hat. Ihr Mann und ihr siebenjähriger Sohn sind auf den Philippinen geblieben. „Die Trennung von meiner Familie fällt mir schon schwer. Wenn ich Heimweh habe, greife ich zu meinem Smartphone und rufe meinen Mann an. Das geht heutzutage zum Glück ganz einfach“, so Bernabe.

Der Sprachkurs führte die zwei auf den Philippinen zusammen. Dieser umfasste 16 Monate mit einer anschließenden Prüfung zur Anerkennung, welche für die Einreise eine Voraussetzung ist. Ende Juni sind die beiden in Papenburg angekommen

„Um Pflegekräfte aus dem internationalen Ausland zu rekrutieren, haben wir einen großen finanziellen und bürokratischen Aufwand hinter uns gebracht. Umso mehr freuen wir uns, dass es nun geklappt hat und beide Pflegekräfte bis zu ihrer beruflichen Anerkennung als Pflegehilfskräfte auf unseren Stationen im Einsatz sind.“

und wohnen seitdem im Schwesternwohnheim des Marien Hospitals. „Wir waren beide noch nie in Deutschland. Es ist ein neuer Ort, eine andere Sprache und Kultur. Es ist gut, dass wir zu zweit sind, so konnten wir die ersten Hürden bei der Ankunft schon gemeinsam meistern“, erzählt Nannette Parrenas. Zu den Hürden zählten unter anderem die Orientierung am Flughafen und Bahnhof, der Umgang mit verspäteten Zügen und das Wetter. „Auf den Philippinen ist es sechs Monate heiß und die anderen sechs Monate regnerisch. Wir dachten hier wäre Sommer“, lacht Chona Bernabe.

In den ersten eineinhalb Wochen stand das Kennenlernen auf dem Plan. Anschließend begann der Dienst auf unterschiedlichen Stationen. Cho-

na ist auf der Station 31 und Nannette auf der Station 3 (Eltern-Kind-Station). „Die Kolleginnen und Kollegen sind sehr geduldig mit mir. Ich möchte im Umgang mit den Patientinnen und Patienten gerne alles richtig machen. Die fachliche Kommunikation ist teilweise noch schwierig, aber ich bekomme viel Hilfe“, freut sich Parrenas. Sehr ähnlich sieht es Bernabe: „Das Team der Station ist toll und unterstützt mich gut. Ich möchte mich in der Sprache noch verbessern. Das ist eine Herausforderung, aber ich weiß, dass ich das schaffen kann“, meint Bernabe. Langfristig wünscht sie sich darüber hinaus, dass ihr Mann und ihr Sohn ebenfalls nach Deutschland kommen können.

„Um Pflegekräfte aus dem internatio-

nen Ausland zu rekrutieren, haben wir einen großen finanziellen und bürokratischen Aufwand hinter uns gebracht“, erzählt Marita Bäcker, Pflegedirektorin. „Begonnen hat das Projekt vor 4 Jahren. Die Voraussetzungen, um einzureisen, sind enorm. Das braucht einfach seine Zeit – schon alleine durch die Sprachanerkennung. Und dann kam die Pandemie, sodass eine Einreise vorerst nicht möglich war. Umso mehr freuen wir uns, dass es nun geklappt hat und beide Pflegekräfte bis zu ihrer beruflichen Anerkennung als Pflegehilfskräfte auf unseren Stationen im Einsatz sind“, so Bäcker. In sechs Monaten findet die Prüfung zur Berufsanerkennung statt, damit sie als examinierte Gesundheits- und Krankenpflegerinnen im Marien Hospital arbeiten können.

Zum 01. Oktober 2023 bilden wir aus:

Pflegefachfrau/Pflegefachmann (m/w/d)

**Marien Hospital
Papenburg Aschendorf**



JETZT BEWERBEN!

Im Vordergrund der Arbeit einer Pflegefachkraft steht immer der Mensch, der betreut und unterstützt wird. In der Ausbildung erlernst Du daher die Pflege von Menschen aller Altersstufen in allen Versorgungsbereichen. Du erhebst den individuellen Pflegebedarf, planst die Pflegemaßnahmen und setzt diese am Patienten um. Als ausgebildete Pflegefachkraft bist Du im Krankenhaus ein wichtiges Bindeglied zwischen Therapeuten, Ärzten, Angehörigen und Patienten.

Mehr Infos: www.marien-hospital-papenburg.de

Neues aus dem Team

VIELFÄLTIG UND ERFOLGREICH



Maike Lübben
MFA
Tagesklinik Leer, KJPP



Yasemin Gregor
MFA
MVZ Dörpen



Joe Deredas
Pflegeassistent
Station 31



Vanessa Griepenburg
GuKK
Station 3



Annalena Eckholt
Erzieherin
Station 24, KJPP



Anne-Katrin Meyer
HEP
Station 25, KJPP



Nela Pape
GuK
Station 2



Britta Verhoeks
Kodierfachkraft
KJPP



Maria Rüschen
MFA
MVZ Dörpen



Maike Behrens
Berufspädagogin
Pflegeakademie St. Anna



Yaren Durum
GuK
Station 1



Nele Sürken
GuK
Station 25, KJPP



Lorena Alderete
Assistenzärztin
Kinder- und Jugendmedizin



Christina Büntjen
Erzieherin
Station 26, KJPP



Monika Springfield
MFA
Kardiologie/HKL



Joana Seim
Altenpflegerin
Station 2



Birgit Konen
Berufspädagogin
Pflegeakademie St. Anna



Marion Lammers
Berufspädagogin
Pflegeakademie St. Anna



Lena Brandt
GuK
Station 26, KJPP



Laura Menke
Sozialpädagogin
Sozialdienst KJPP



Rova Rahiniranirina
Altenpflegerin
Station 2



Tatjana Repinksa
Oberärztin
Kinder- und Jugendmedizin



Susanne Terveer
Altenpflegerin
Station 31



Oliver Hopfinger-Tettmeier
Altenpfleger
Station 2



Celina Reinders
GuK
Station 26, KJPP



Monique Vatterodt-Meyer
GuKK
Station 24, KJPP



Josefin Adler
Psychologin
Station 25, KJPP



Gudrun Loger
MFA
Gynäkologie, MVZ Papenburg



Petra Lüppens
Altenpflegerin
Station 31



Nadine Walker
GuK
Station 25, KJPP

Herzlichen Glückwunsch!



Henrik Schulte, Gesundheits- und Krankenpfleger in der Notaufnahme, hat seine **Fachweiterbildung Notfallpflege** im September 2022 bestanden. Er wird zur stellvertretenden Abteilungsleitung der Notaufnahme ernannt.

Auf dem Foto: Marita Bäcker, Pflegedirektorin, Henrik Schulte, Sabrina Sanders, Abteilungsleitung Notaufnahme.



Roberto Michalek hat seine Anerkennung als **Facharzt für Allgemeinmedizin** im Juli 2022 erhalten.

Auf dem Foto: Veronika von Manowski, Geschäftsführerin, Roberto Michalek und Marcel Rosenow, Personalleiter.



Im Marien Hospital wurden „Sprecher für Auszubildende und Jugendliche“ gewählt.

Für die nächsten zwei Jahre sind (v.l.n.r.) Henning Pommer (Technik), Lena Lück (Pflege) und Bennet Winnen (Pflege) für alle Kolleginnen und Kollegen unter 25 Jahre ansprechbar, wenn es um Ideen, Fragen oder auch mal Probleme geht.

Kontakt kann gerne persönlich oder per E-Mail aufgenommen werden.

Seelsorge

EINE MANCHMAL UNTERSCHÄTZTE KRAFT IM KRANKENHAUS

Was kann Seelsorge im Krankenhaus leisten?

Manche Mitarbeitenden denken bei dieser Frage vor allem an Situationen, in denen es um Leben und Tod geht. Da kann Seelsorge Menschen beim Sterben begleiten, katholischen Patientinnen und Patienten kann Seelsorge die Krankensalbung ermöglichen. Ein Gebet sprechen und sich um Angehörige kümmern, auch das können Seelsorgende. Und nach dem Versterben im Krankenhaus kann Seelsorge ein würdiges Abschiednehmen ermöglichen, in dem ein Verstorbener mit Segen und Gebet Gott anvertraut wird.

So richtig das alles ist, gleichzeitig ist Seelsorge mehr. Das abgebildete Maislabyrinth lenkt dabei die Aufmerksamkeit auf verschlungene Wege. Es lenkt die Aufmerksamkeit auf die Suche nach dem richtigen Weg und auch auf Situationen, in denen man in einer Sackgasse steckt. Man kann auch an Momente denken, an denen man



merkt, dass man umkehren muss. Überträgt man diese Gedanken zum Maislabyrinth auf Seelsorge im Krankenhaus und auf die Lebenssituationen, mit denen Patientinnen, Patienten und Mitarbeitende hier im Haus sind, dann kommen neben Tod und Sterben ganz andere Situationen in den Blick, bei denen Seelsorge hilfreich ist.

Ihre befreienden und lebensfördernden Aspekte können helfen, den eigenen Lebensweg zu verstehen, gerade dann, wenn er so verschlungen erscheint, wie mancher Gang durch ein Labyrinth.

Gemeinsam mit dem Gesundheitsfachpersonal ist Seelsorge unterwegs. Sie kann stärken, Klarheit schaffen, über Gott sprechen und dem Raum geben, was Patientinnen, Patienten und Mitarbeitende wirklich bewegt. Übrigens wollen die meisten vor allem liebevoll angesehen werden von Menschen und manchmal auch von Gott, um gestärkt ihre Lebenswege weiterzugehen. Da liefert Seelsorge gerade im Krankenhaus ihren Beitrag zum Gesund – und auch zum Heilwerden an Leib und Seele.



Dietmar Vogt
Evangelischer Pastor
Krankenhauseelsorge
im Marien Hospital

T 04961 93-1063
E seelsorge@hospital-papenburg.de

Bei solchen seelsorglichen Gesprächen, in denen es um die eigenen Wege im Labyrinth des Lebens geht, können auch Gott oder Spiritualität ins Spiel kommen.

JuniorAkademie Papenburg

MEDIZINTECHNIK IM KRANKENHAUS ERLEBEN

Die 15. Niedersächsische JuniorAkademie Papenburg von der Historisch-Ökologischen Bildungsstätte (HÖB) war zu Besuch im Marien Hospital. Die Akademie ist ein freiwilliges Programm für Schülerinnen und Schüler während der Herbstferien und findet an insgesamt drei Standorten in Niedersachsen statt.

Im Rahmen des Kurses „Medizintechnik“ hat Marion Lüger, Leitung der Aufbereitungseinheit für Medizinprodukte (AEMP), ihre Abteilung vorgestellt. Thema war dabei der Kreislauf der Aufbereitung von Medizinprodukten, also die Reinigung, Desinfektion und Sterilisation für das Krankenhaus, Ambulanzen und Arztpraxen. Dazu hat Lüger viel Anschauungsmaterial mitgebracht: Nadelhalter, Scheren, Endoskopieschläuche, Tubus, Beatmungsschlauch. Sowohl Einweg- als auch Mehrwegprodukte werden im Klinikalltag verwendet. Der Einblick in den Geldwert der einzelnen Instrumente hat für Erstaunen gesorgt. „Mit einigen der alltäglich genutzten OP-Instrumente könnte man sich einen Kleinwagen leisten“, vergleicht Lüger den Wert. Mit dem roboter-assistierten Chirurgiesystem „DaVinci“ konnte sie die 13 bis 16-jährigen begeistern, und das nicht nur zum Angucken, sondern auch



live und in Farbe zum Anfassen. Abschließend wurde noch ein wenig das Nähen auf einer Kompresse geübt.

Sommeraktion NKG

KRANKENHÄUSER STEHEN VOR DER ZERREISSPROBE

Gemeinsam mit anderen Krankenhäusern aus der Region haben Geschäftsführung und Pflegedirektion an der Sommeraktion der Niedersächsischen Krankenhausgesellschaft (NKG) in Osnabrück teilgenommen, um auf die extrem angespannte Lage und den dringend notwendigen Handlungsbedarf aufmerksam zu machen.

Symbolisch wurden mit zwei LKW, zwischen denen ein Transparent gespannt war (s. Foto), die personellen und finanziellen Belastungen dargestellt. Inzwischen sind nicht mehr „nur“ zwei Drittel, sondern drei Viertel der Krankenhäuser in ihrer Existenz bedroht. „Die Beschäftigten in den Krankenhäusern sind im dritten Jahr der Pandemie mit ihren Kräften am

Ende. Wiederholte Phasen extremer Belastung haben angesichts dünner Personaldecken deutliche Spuren bei den Mitarbeitenden hinterlassen. Aufgrund der Corona-Sommerwelle und den damit einhergehenden Personalausfällen zeichnet sich auch jetzt keine Atempause für die Beschäftigten ab. Mit Blick auf den Herbst ist das besorgniserregend“, sagt Ansgar Veer, Hauptgeschäftsführer der St. Bonifatius Hospitalgesellschaft. Hintergrund ist eine bedrohliche Zuspitzung der wirtschaftlichen Schieflage der Krankenhäuser durch starke Kostensteigerungen für Energie, medizinische Produkte, Medikamente sowie Lebensmittel. Aufgrund des starren Finanzierungssystems können die Krankenhäuser diese Mehrkosten nicht in Form von Preiserhö-

hungen weitergeben. Parallel dazu haben die Kliniken nach wie vor mit gravierenden personellen und wirtschaftlichen Belastungen infolge der Corona-Pandemie zu kämpfen. Seit dem ersatzlosen Auslaufen des Corona-Rettungsschirms im Juni werden die finanziellen Einbußen jedoch nicht mehr abgedeckt.



Was war noch los?

KURZ NOTIERTE NEUIGKEITEN



Baumfreunde Papenburg e.V.

Ein Stück Geschichte wächst nun auf dem Papenburger Krankenhausgelände. Die Baumfreunde Papenburg e.V. überreichten Geschäftsführerin Veronika von Manowski einen Amerikanischen Fieberbaum. Dieser ist in den USA beheimatet und findet seinen Ursprung in der medizinischen Anwendung bereits vor Kolumbus Zeiten. Indianer haben die Wurzelnrinde zu fiebersenkendem Tee verarbeitet. Vermutlich war dies das erste Heilkräut Amerikas, das nach Europa kam.

Neue Kunst im Marien Hospital

Die Straße als Bühne, die Passanten als Protagonisten, der Fotograf als Flaneur, der die Menschen beobachtet, interessante Szenen wahrnimmt – sie jedoch nicht inszeniert – und mit der Kamera festhält. Das ist „Street Photography“, ein Arrangement, das sich vorwiegend im städtischen Raum abspielt. Der Papenburger Fotokreis stellt aus: Zwölf Mitglieder zählt der Fotokreis, sieben davon nehmen aktiv teil und stellen nun im Marien Hospital ihre Werke aus. Udo Löbbers, Albert Kruse, Heino Gertz, Peter Bösken, Rainer Czilwa, Jakobus Bollen und Uschi Gertz-Wellmann.



Verbundtreffen Leitungen Pflege

Es hat ein verbundübergreifendes Treffen unserer Krankenhäuser in Papenburg, Lingen, Sögel und Leer mit den Leitungen der bettenführenden Abteilungen/Stationen in Papenburg stattgefunden. Als Referent eingeladen wurde Dr. Lars Holldorf, der die Krankenhäuser im Bereich der Ausländerekrutierung unterstützt.

600. Geburt im Marien Hospital

Die kleine Zlata ist am 11. November mit einem Gewicht von 3370 Gramm und einer Größe von 50 Zentimetern geboren und hat somit den Geburtenrekord der letzten Jahre getoppt! Die Mutter Vita stammt aus der Ukraine und ist vor ca. vier Monaten schwanger und mit ihrer 17-jährigen Tochter nach Papenburg gekommen. Ihr Mann ist in der Ukraine und konnte bei der Geburt nicht dabei sein. Die Mitarbeiterinnen der Eltern-Kind-Station haben sich daher alle Mühe gegeben, damit sie sich bei uns wohlfühlen. Zlata hat zur Feier des Tages einen beschrifteten Strampler, eine Mütze und eine Babydecke geschenkt bekommen. Alles Gute an die kleine Familie!



Das etwas andere Interview

Ein aktuelles Thema: Die Energiekosten steigen. Wie ist diese Nachricht für das Marien Hospital einzuordnen und wie funktioniert die Energieversorgung überhaupt? Thomas Krallmann, Technischer Leiter im Marien Hospital, gibt Auskunft.

Herr Krallmann, welche Energieträger nutzen wir für Wasser/Wärme/Strom?



Der Hauptenergieträger im Marien Hospital ist Gas. Darüber hinaus betreiben wir seit 2014 ein eigenes Blockheizkraftwerk (BHKW). Das sgn. Kesselhaus mit seiner Wärmeerzeugung wurde in 2014 saniert. Im Zuge der Sanierungsarbeiten haben wir besonderes Augenmerk auf ressourcenschonende Wärmeregulierung gelegt und unsere Heizungsanlage entsprechend angepasst. Heute wird unser Haus über eine Gebäudeleittechnik bedarfsgerecht und verbrauchsorientiert geregelt. So konnten wir unsere vorgehaltene Anschlussleistung um ca. die Hälfte reduzieren!



Wie funktioniert ein Blockheizkraftwerk?



Mit unserem Blockheizkraftwerk ergänzen wir unsere Energiequelle. Ein BHKW funktioniert durch eine Kraftwärmekopplung, wie zum Beispiel beim Fahrradfahren, was den Dynamo antreibt und dadurch Strom für das Licht erzeugt. Das Besondere daran ist, dass wir die Abwärme wieder in unser Heizungsnetz einspeisen. Insgesamt betreiben wir vier Blockheizkraftwerke in unseren Liegenschaften.



Können Sie uns den Energieverbrauch veranschaulichen?



Der Jahres-Stromverbrauch unseres Standortes in Papenburg ist aktuell vergleichbar mit dem Verbrauch von ca. 790 Haushalten (4-Personen-Haushalt). Um eine reelle Zahl zu nennen, wären wir hier bei fast 3,5 Millionen Kilowatt Stunden im Jahr. Durch unser BHKW produzieren wir jedoch Strom für ca. 560 Haushalte. Ungefähr 70 Prozent unseres gesamten Stromverbrauches erzeugen wir also selber. Der derzeitige Gasbedarf des Krankenhauses entspricht ungefähr den von 470 4-Personen-Haushalten. Bevor der Krieg in der Ukraine begann, waren wir energetisch relativ gut aufgestellt. Insgesamt liegen die Kosten bei rd. 660.000 Euro pro Jahr für unsere Versorgung mit Strom und Wärme. Derzeit gehen wir von massiven Erhöhungen der Bezugspreise für unsere Primärenergie aus.



Wo sehen Sie die Herausforderung?



Die Herausforderung an unserem Standort liegt im alten Baubestand. Die Dämmung ist unzureichend oder veraltet. Mit der Umsetzung des Projektes zum Bau der neuen Notaufnahme wurde in 2020 die zentrale Be- und Entlüftungsanlage energetisch saniert. Hier wurden die Hauptantriebsmaschinen durch frequenzgeregelter Motoren ersetzt. Diese sind in der Lage, ihre Leistung bedarfsgerecht anzupassen und erreichen dadurch eine entsprechend ressourcenschonende Betriebsweise. Dadurch konnte ein nicht unerheblicher Teil der Strombezugskosten eingespart werden.



Welche Konsequenz ziehen Sie daraus für den anstehenden Neubau?



Vor diesem Hintergrund arbeiten wir mit Hochdruck an alternativen Energiekonzepten. Hier werden Einsparungen die erste Wahl der Mittel darstellen. Mittelfristig wird sich die Energielandschaft extrem verändern. Wir versuchen das Haus auf diese Veränderungen einzustellen. Wir brauchen dringend unseren Neubau. Für diesen ist ein dezentraler Energie-Mix geplant: Photovoltaik, Solar, Wärmepumpe, BHKW, Kesselhaus. Auf Gas können wir nicht komplett verzichten, aber wir möchten den Einsatz von fossilen Brennstoffen so gering wie möglich halten.



#pflgmichgesund

#fürsorge #zusammenhalt #vielfalt #heimat

Der Pflegeberuf ist ein sinnstiftender Beruf. Er ist dafür da, Menschen in einer kritischen Lebenslage zu helfen. Für die Entscheidung, diesen Beruf ergriffen zu haben, verdienst Du Dankbarkeit und Wertschätzung. Denn vor allem Dein Fürsorge-Gedanke für andere steckt in der Motivation diesen Berufsweg gewählt zu haben. Fürsorge für Deine Patientinnen und Patienten, Fürsorge für Dein Team. Du unterstützt, begleitest, bist immer da und gibst jederzeit Dein Bestes, deshalb wünschen wir uns auch für Dich das Beste!



Komm' ins Papenburger Team Marien Hospital!
www.marien-hospital-papenburg.de/pflege

Ein Trailer unseres Film ist in den Kinos in Papenburg, Meppen und Leer bis März 2023 zu sehen.





bonifatiushospitalgesellschaft

460 Beiträge 4,070 Follower 175 abonniert

BonifatiusHospitalgesellschaft

Krankenhaus

Der Krankenhausverbund im Nordwesten für Lingen, Sögel, Papenburg und Leer!

... den Menschen verbunden

bit.ly/3fNJMIK



Frühchentag



MarienHos...



Corona Up...



Kopfschme...



Demenztage



Gesund im ...



Tag des Kin...

BEITRÄGE

REELS

GESPEICHERT

MARKIERT



Wir sind für Sie da

MVZ Facharztzentrum Papenburg

Hauptkanal rechts 75
26871 Papenburg

E info@mvz-papenburg.de
W www.mvz-papenburg.de

Hausärztliche Versorgung

Ortrud Bromisch
T 04961 93-3933

Frauenheilkunde | Geburtshilfe

Ali Basel
Brigitte Cordes
Dr. Irmtraut Wester-Bromisch
T 04961 93-2288

Neurochirurgie

Prof. (UCPY) Dr. (PY)
Peter Douglas Klassen
Prof. (UTA, AM) Dr.
Alaaeldin Elsharkawy
T 04961 93-1485

Neuropädiatrie

Torsten Kautzky
T 04961 93-2063

Hals-Nasen-Ohrenheilkunde

Valcho B. Tashkov
T 04961 93-3950

Neurologie

Esther Hessels
T 04961 94830

Diabetologie

Dr. Thomas Nebel
T 04961 93-2002

Orthopädie | Zweigpraxis

Hermann Loth
T 04961 93-1291

Chirurgie/Orthopädie

Dr. Thomas Klapperich
David Pleyte
T 04961 93-1391

Urologie

Dr. Andreas Hennig
T 04961 3094

MVZ Facharztzentrum Dörpen

Hauptstraße 3
26892 Dörpen

E info@mvz-doerpen.de
W www.mvz-doerpen.de

Hausärztliche Versorgung

Mariana Tashkova
T 04963 90660-11

Frauenheilkunde | Geburtshilfe

Dr. Rita Kronlage
Brigitte Cordes
Gabriele Abels
T 04963 90660-12

Chirurgie | Zweigpraxis

David Pleyte
T 04963 90660-13

Hals-Nasen-Ohrenheilkunde

Maria Jolanta Lutkowska
T 04963 90660-15

MVZ Facharztzentrum Weener

Norderstraße 34
26826 Weener

E info@mvz-weener.de
W www.mvz-weener.de

Hausärztliche Versorgung

dr. Med. (Univ. Prishtina)
Gjevalin Selmanaj
T 04951 94991-17

Orthopädie

Hermann Loth
T 04951 94991-15

Gefäßchirurgie

M.D. Sayed-Abed Hussein
T 04951 94991-12

Frauenheilkunde | Geburtshilfe

Gabriele Abels
T 04951 94991-13

Ambulante Schmerztherapie

Dr. Ludger Kämmerling
T 04961 93-3961

KONTAKT

Sie haben Anregungen im Bereich der Medien- und Öffentlichkeitsarbeit? Nehmen Sie gerne Kontakt zu mir auf.

Denise Behrendt

Unternehmenskommunikation im Marien Hospital

T 04961 93-1048

E denise.behrendt@hospital-papenburg.de



Polizei
110

Feuerwehr
112

Rettungsdienst/Notarzt
112

Giftnotruf
0551 19240

Bereitschaftsdienstpraxis
116117

Kinder- u. Jugendtelefon
0800 111 0333

Elterntelefon
0800 111 0550

Evan. Telefonseelsorge
0800 111 0111

Kath. Telefonseelsorge
0800 111 0222

Johannesstift Papenburg
04961 890 000

Johannesstift Dörpen
04963 9161 0



Marien Hospital
Papenburg Aschendorf

Meichen verbunden

IMPRESSUM

Herausgeber:

Marien Hospital Papenburg Aschendorf gGmbH
Hauptkanal rechts 74-75
26871 Papenburg
Tel.: 04961 93-0

Verantwortlich im Sinne des Pressegesetzes:

Geschäftsführerin Veronika von Manowski (Adresse s.o.)

Redaktion, Layout & Satz:

Denise Behrendt (Adresse s.o.)

Auflage:

2.500 Exemplare

Redaktionsschluss:

25. November 2022

„die MAZ“ ist die Mitarbeiter- und Patientenzeitschrift der Marien Hospital Papenburg Aschendorf gGmbH.

Die Nutzungsrechte für alle Texte, Bilder, Anzeigen und die Gestaltung liegen - soweit nicht anders angegeben - bei der Marien Hospital Papenburg Aschendorf gGmbH. Einige Ressourcen wurden von depositphotos.com erstellt.